

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post
monatlich Ks 16.-
vierteljährlich 48.-
halbjährlich 96.-
jährlich 192.-

Abschließung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag (täglich) 1929.

Aus dem Lande der Heimwehren. Seipel hat gelogen.

Wir haben gestern über das Interniew berichtet, das Seipel einem englischen Blatte gegeben und worin er erklärt hat, daß die Waffen der Wiener Heimwehren bei der Wiener Polizei hinterlegt sind. Wir haben auch die Auffassung der „Arbeiterzeitung“ wiedergegeben, die darin liegt, daß entweder die Ungeheuerlichkeit bestehe und die Wiener Polizei tatsächlich die Waffen für diejenigen deponiert habe, welche den Bürgerkrieg vorbereiten, oder daß Seipel gelogen hat. Nun hat die Wiener Polizeidirektion der „Neuen Freien Presse“ eine Erklärung übermittelt, in der es heißt, daß die Polizei Waffen irgend einer Heimwehrformation weder bestehe, noch besitzen habe. Die Bundespolizei verfüge über keine anderen Waffen als über ihre eigenen. Wenn diese Erklärung der Polizei sich mit den Tatsachen deckt, dann hat also Seipel gelogen.

Die Wiener Straßenpolizei.

Die Wiener Straßenpolizei wird nach einem Gesetz, das am 30. November abläuft, von der Bundespolizei versehen. Wegen der Neuordnung dieser Angelegenheit sind nun Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der Wiener Landesregierung im Gange. Die Verhandlungen werden zwischen dem Bundeskanzler und dem Bizekanzler einerseits, dem Bürgermeister als Landesoberhaupt von Wien andererseits geführt. Sowohl die Bundesregierung als auch der Bürgermeister haben den Verhandlungen ihre Sachverständigen zugezogen: der Bürgermeister den Magistratsdirektor Dr. Horst, die Bundesregierung den Polizeipräsidenten Schöber. So ist Bürgermeister Seipel zum erstenmal seit den letzten Wahlen 1927 mit dem Polizeipräsidenten bei den Verhandlungen zusammengekommen, was die Wiener bürgerliche Presse als Anzeichen dessen bewertet, daß die abgebrochenen Beziehungen zwischen der Wiener Landesregierung und dem Wiener Polizeipräsidenten wieder aufgenommen worden sind. Die „Arbeiterzeitung“ warnt jedoch davor, die Herstellung normaler dienstlicher Beziehungen zwischen dem Rathaus und der Polizeidirektion so zu überschätzen wie es im Lager der bürgerlichen Presse geschieht. Worauf es ankommt, ist nicht, daß die Wiener Polizei mit ein paar Funktionären des Landes Wien wieder dienstlich verkehrt, sondern ist vielmehr, daß sie sich bemühe das Vertrauen der Wiener Bevölkerung zu gewinnen. Der Wiener Polizeipräsident hat am 26. August in bürgerlichen Zeitungen erklärt, daß die staatliche Polizeigewalt „jeden Putschversuch im Keime zu ersticken“ entschlossen sei, daß jeder solcher Versuch „von welcher Seite er immer unternommen würde, mit einer vernichtenden Niederlage der Unruhestifter enden müßte“. Die „Arbeiterzeitung“ bestreitet nicht, daß diese Erklärung Schöbers die Putschisten im Heimwehrlager eingeschüchert und daß sie die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen dem Rathaus und der Polizeidirektion erleichtert hat. Aber man möge sich darüber, so meint unser Bruderblatt, nicht täuschen. Die Massen des Wiener Volkes sind gegenüber den staatlichen Behörden mißtrauisch. Nicht große Worte, nur die tatsächliche Haltung der Behörden könnten dieses Mißtrauen überwinden.

Bersammlungssturm in Wien.

Auf Grund des Beschlusses des Parteivorstandes der österreichischen Sozialdemokratie hat der Vorstand der Wiener Organisation beschlossen, in der am 8. September beginnenden Woche rund 400 Parteimitglieder versammeln zu lassen mit der Tagesordnung: „Faschismus, Demokratie oder Bürgerkrieg?“, abzuhalten. Für die ersten Tage der am 15. September beginnenden Woche werden Frauerversammlungen in allen Wiener Bezirken einberufen. In der zweiten Hälfte der Woche werden allgemeine zingängliche Massenversammlungen in allen Wiener Bezirken stattfinden. An sie wird sich eine Reihe von Kundgebungen der proletarischen Jugendorganisationen anschließen.

Bomben auch in Lemberg.

Lemberg, 7. September. (Tsch. P.-B.) In dem Gebäude, in welchem sich die Verwaltung der Lemberger Ostmesse befindet, explodierte heute um 22 Uhr eine Bombe, wodurch vier Personen verletzt wurden, davon eine schwer. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Man vermutet, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag seitens der ukrainischen terroristischen Organisationen handelt.

Debatte über Schiedsverträge.

Stresemann spricht Montag.

Genf, 7. September. (Tsch. P.-B.) In Fortsetzung der Generaldiskussion über den Rechenschaftsbericht gab heute der Führer der indischen Delegation Habib Ullah die Erklärung ab, daß Indien noch während dieser Tagung die Fakultativklausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit unterzeichnen werde. Wie verlautet, wird die englische Regierung die Fakultativklausel für die Dauer von 15 Jahren unterzeichnen mit dem einzelnen Vorbehalt, daß Streitfälle zwischen den Staaten des Britischen Weltreiches ausgenommen bleiben sollen. Kanada würde einer derartigen Formel zustimmen, während Irland und Südafrika es vorziehen, vorbehaltlos beizutreten. Australien und Neuseeland verlangen eine Formel, durch die das

Eingreifen des Haager Gerichtshofes in Einwanderungsfragen ausgeschlossen wird. Die Verhandlungen über eine gemeinsame vorbehaltlose Formel, die eine gleichzeitige Unterzeichnung durch sämtliche Staaten des Britischen Weltreiches ermöglichen würde, sind noch nicht abgeschlossen. Vor der Aufhebung der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß mit Rücksicht auf die verschiedenen Feierlichkeiten aus Anlaß der heute Nachmittag erfolgenden Grundsteinlegung des Völkerbundpalastes die für heute Nachmittag angelegte Vollsitzung nicht abgehalten werde. Dementsprechend wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann seine für heute Nachmittag erwartete Rede erst in der nächsten Vollsitzung am Montag Vormittag halten.

Völkerbund und Sklavenhandel.

Genf, 7. September. (Tsch. P.-B.) Im politischen Ausschuss der Völkerbundversammlung beantragte Lord Robert Cecil (England) die Einsetzung eines neuen Antisklavereiausschusses zur stärkeren Überwachung des Sklavenhandels, der immer noch, wenn auch in geringerem Umfang in den Ländern am Roten Meer zu beobachten sei. Der Antrag wurde unterstützt von Norwegen, Kanada und Indien. Bedenken äußerten Frankreich, Italien und Portugal, wobei sie insbesondere auf den Zusammenhang mit den deliktischen Fragen der Zwangsarbeit der Eingeborenen hinwiesen. Der Vertreter Liberias erklärte auf das Bestimmteste, daß keine Regierung niemals einen Untersuchungsausschuss des Völkerbundes für diese Frage zulassen würde. Portugal wandte sich bei dieser Gelegenheit gegen die vom Internationalen Arbeitsamt geplante Konvention zur Regelung der Zwangsarbeit der Eingeborenen, an der sich auf jeden Fall nur Länder mit Kolonialverwaltung beteiligen sollten. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, zunächst einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, der sich mit dem englischen Antrag noch weiter zu beschäftigen hat.

Europa als Wirtschaftskörper.

Genf, 7. September. (Tsch. P.-B.) In unterrichteten Kreisen in Genf wird davon gesprochen, daß Briand bei der für Montag mittags angelegten inoffiziellen Besprechung den europäischen Delegationsführern vorläufige Vorschläge

Ruhe in Palästina.

London, 7. September. (A.N.) Nach dem Bericht des Kolonialamtes herrscht in Palästina Ruhe. Einige Detachements britischer Truppen wurden nach dem Zentrum berufen. Die Patrouillentätigkeit wird aufrecht erhalten.

Rüstungskapital gegen Friedensbestrebungen.

New York, 7. September. (Eigenbericht.) Gegen die Flottenrüstung, die durch englisch-amerikanische Abkommen festgelegt werden und auch durch den bevorstehenden Besuch Macdonalds gefördert werden soll, machen sich allerhand offene und geheime Treiberien bemerkbar, hinter denen das Rüstungskapital stehen dürfte, das sich in seinem Profit bedroht fühlt. Diese Gegenarbeit hat einen solchen Umfang angenommen, daß sich Präsident Hoover zum Eingreifen veranlaßt sah. Der Präsident beauftragte den Bundesstaatsanwalt, eine genaue Untersuchung dieser Einflüsse vorzunehmen und festzustellen, ob größere Finanzinteressen und Schiffsbaugesellschaften hinter dieser Propaganda ständen und diese finanzierten. Die Propaganda läuft nach den Worten des Präsidenten darauf hinaus, das gegenseitige Mißtrauen und den internationalen Haß zu vermehren. Es sei daher gebührend gegen dieses Manöver in Bewegung zu setzen, ob nicht nötigenfalls die Gesetze seien.

Das Lüneburger Attentat.

Die gleichen Täter wie in Berlin?

Berlin, 7. September. (Eigenbericht.) Die polizeilichen Nachforschungen nach den Urhebern

über die Verwirklichung seiner Pläne über Pan-Europa machen wird. Danach sollen die europäischen Staaten übereinkommen, für die nächsten zwei Jahre keine Änderung ihrer Zollsätze vorzunehmen. Im Laufe dieser zwei Jahre soll eine neue Weltwirtschaftskonferenz unter Hinzuziehung Amerikas einberufen werden, um endgültige Abmachungen über die Zolltarife zu treffen. Obwohl von keiner Delegation eine grundsätzliche Ablehnung zu erwarten ist, hört man doch bereits von verschiedenen Vorbehalten, die von einzelnen Delegationen gemacht werden.

Grundstein zum neuen Völkerbundgebäude.

Genf, 7. September. (Tsch. P.-B.) Bei strahlendem Wetter fand heute nachmittags um 16 Uhr die feierliche Grundsteinlegung des Völkerbundpalastes statt. Als erster begrüßte der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond die Versammlung. Er umriß in kurzen Worten die zehnjährige Geschichte des Völkerbundes. Nach dem Generalsekretär sprach der Präsident des Völkerbundesrates, der Perfer Forquini, und der Präsident der Vollversammlung Guerrero. Unter großem Beifall der Versammlung wurde dann die Zeremonie der Grundsteinlegung durch den Präsidenten der Vollversammlung Guerrero vorgenommen. Zum Abschluß der Feier sprach der Bundespräsident der Schweiz, S a a b.

des Bombenanschlages in Lüneburg werden mit dem größten Nachdruck fortgesetzt. Den Untersuchungsbehörden ist es auch bereits gelungen, einige wichtige Feststellungen zu machen. So hat die Frau eines Rechtsanwaltes in Lüneburg Donnerstag nachts beobachtet, wie ein Auto in die Nähe des Regierungsgebäudes fuhr, aus dem ein Mann stieg. Er entfernte sich nach einiger Zeit, kam später wieder und fuhr dann mit dem Auto, das keine Lichter hatte, davon. Dieses Auto ist auch von anderen Personen gesehen worden. Es hat seinen Weg nach Hamburg genommen. Es ist also anzunehmen, daß die Täter nicht in Lüneburg, sondern in einem anderen Orte zu suchen sind. Unter den Trümmern im Keller des Regierungsgebäudes hat man viele kleine Stücke der Höllemaschine gefunden und es wurde festgestellt, daß es auch in diesem Falle das gleiche Uhrwerk, wie es in Berlin und bei den anderen Attentaten Verwendung gefunden hat, war. Der Sprengstoff war allerdings von bedeutend größerer Explosivkraft als bei den früheren Attentaten. Davon zeugen auch die Verheerungen, die im Keller des Regierungsgebäudes angerichtet worden sind.

Lunatscharski geht ab.

Paris, 7. September. (Tsch. P.-B.) „Journal“ verzeichnet das Gerücht, daß der Volkskommissar für Volkskultur Lunatscharski seine Demission zu überreichen beabsichtige. Die Ursache hierfür soll in der Unzufriedenheit Stalins mit Lunatscharski zu suchen sein. Lunatscharski veröffentlichte in der Zeitschrift „Kunst“ auf der ersten Seite eine Stalin lächerlich machende Karikatur. Lunatscharski soll zum Volschaster in London ernannt werden.

Eine Lehre der Geschichte.

Die Geschichte, wie sie nach nationalen Gesichtspunkten geschrieben und gelesen wurde, ist hierzulande ein schweres Hindernis der Verständigung der Nationen. Nicht die Notwendigkeiten von heute, sondern die Erinnerungen an gestern und vorgestern stehen im Vordergrund der politischen Erwägungen und bestimmen die Meinungen der Führer sowie der Geführten. Besonders im tschechischen Volk wurzelt zutiefst die Ueberzeugung, daß es seit der Schlacht am Weißen Berge volle dreihundert Jahre in deutscher Knechtschaft gelebt habe und daß ihm nun als gerechte Entschädigung für die erlittene Unbill für die nächsten Jahrhunderte oder für immer die Herrenrolle auf dem historischen Kampfboden der Sudetenländer zufallen müsse. Es scheint ihm eine Lehre der eigenen Vergangenheit zu sein, daß, wo zwei Völker in einem gemeinsamen Raum leben, das eine herrschen und das andere dienen müsse. Aus dieser falschverstandenen Alternative: Herr oder Knecht? wird der Entschluß geboren und genährt, die nationale Vorherrschaft mit allen Mitteln zu festigen und den Forderungen der Beherrschten um kein Biot nachzugeben.

So steht die Geschichte trennend zwischen Deutschen und Tschechen. Für jeden Deutschen, der zur Herbeiführung eines besseren nationalen Zusammenlebens beitragen will, besteht daher die eiserne Notwendigkeit, sich in die früheren Schicksale des tschechischen Volkes zu vertiefen, den alten Knechten des Miktrauens und des Mißverstehens nachzuspüren, damit sie eines Tages doch zugeschüttet werden können. Umgekehrt ist es eine wichtige Aufgabe aller Gutgesinnten im tschechischen Volk, ohne Vorurteil der früheren und gegenwärtigen Lage der sudetendeutschen Bevölkerung gerecht zu werden. Schon aus diesem Grunde wäre zu wünschen, daß ein kürzlich erschienenen sozialwissenschaftliches Werk*) Zugang zur fortschrittlichen tschechischen Arbeiterklasse und Intelligenz findet, weil es in seiner Nebenwirkung den schlüssigen Beweis liefert, daß die Jahrhunderte nach dem Weißen Berge vielmehr von sozialen Geankjagen und Kämpfen, denn von nationalen Streitfragen beherrscht waren.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bildeten die Bauernmassen auch im heute industrialisierten Mitteleuropa die überwältigende Mehrheit ihrer Völker. Bis dahin ist die Geschichte des Bauerntums auch die nationale Geschichte der Deutschen und Tschechen in den Sudetenländern. Wenn man heute nachdenkt, wie sich in und nach dem dreißigjährigen Kriege die Lage der Landbevölkerung katastrophal verschlechterte, wie die Sudetenländer durch die Niederlage und Expropriation der protestantischen Stände zu einem klassischen Boden feudaler Unterdrückung wurden und wie furchtbar der siegestrunkenen Feudaladel in den folgenden Zeitaltern Recht und Menschenwürde seiner Untertanen geschändet hat, dann ist bezeichnend, mit welcher Bitternis das einstige Bauernvolk der Tschechen auf diesen Abschnitt seiner Geschichte zurückdenkt. Ernest Denis, der bedeutende französische Historiker hat den Leidensweg des tschechischen Volkes nach dem Weißen Berge beschrieben und ist dafür mit Dank und Ehren überhäuft worden.

Die adeligen Grundherren, welche den fruchtbaren Boden Böhmens und Mährens, die hörigen Menschen und die Naturschätze dieser Länder als Kriegsbeute einsteckten und von diesen Objekten die Kosten ihres parasitären Daseins bestritten, trugen vielfach deutsche Namen. Die Wiener Monarchen, in deren Vollmacht und Auftrag sie handelten, entstammten einem deutschen Grafengeschlecht. So empfanden die Tschechen als nationale Unterdrückung, was in seinem wahren Wesen nur eine Folge der rechtlichen und der wirtschaftlichen Verhältnisse in der feudalen Gesellschaft war. Dieselbe Bedrück-

*) Dr. Emil Strauß: Bauerntum und Bauernaufstände in den Sudetenländern. Prag 1929.

lung traf auch die arbeitenden Massen, nahezu die Gesamtheit der sogenannten Herrschaft. Soweit deutsches Städtebürgertum in den Sudetenländern sah, war es fast durchgängig protestantisch gesinnt und wurde ohne jede nationale Rücksichtnahme entweder vertrieben oder seiner Freiheiten beraubt. Die deutschen Bauernmassen aber, die vielfach nach deutschem Rechte angesiedelt wurden und dadurch zu einer Verbesserung der Rechtsstellung auch ihrer tschechischen Standesgenossen beitrugen, waren in der Zeit nach dem Weissen Berge mit ihnen auf die gleiche Stufe der Rechtslosigkeit und Verweisung gesetzt. Tschechische und deutsche Bauern wurden durch unerträgliche Not und Drangsalierung oftmals zu verzweifelten Aufständen gezwungen, mit gleicher Erbarmungslosigkeit traf sie die Rache der stets siegreichen Unterdrücker. Ein Freiherr Laminger war es, der Rozina, den tapfern Führer der Chodenbauern, der Todesstrafe zuführte. Die Lamingers haben aber auch nicht gezögert, die Führer der deutschen Bauernrebellien aus West- und Nordböhmen mit Rad und Galgen zu vernichten. Rozina lebt als ein nationaler Held weiter, Andreas Stelzja, der trotzige Schmied und Rechtskämpfer aus dem Kriegländchen, den sein Volksgenosse Graf Galas in einer ungarischen Festung gefangen hielt, ist vergessen worden. Das gleiche Leid wurde von Deutschen und Tschechen verschieden erlebt und hat in ihren geschichtlichen Ueberlieferungen einen verschiedenen Platz eingenommen. Eine Geschichtsbetrachtung, die von optischen Täuschungen frei und von Gefühlsmomenten gereinigt ist, wird in dem Schicksal der Tschechen und Deutschen in den Sudetenländern — der Volksmassen wohl gemerkt und nicht der repräsentativen Oberschicht! — nach dem Weissen Berge keinen wesentlichen Unterschied finden können.

Die materialistische Geschichtsbetrachtung lehrt in diesem Falle, daß auch in einem Raume, wo zwei Nationen um die politische Vormachtstellung ringen, wohl Einzelne aus der zufälligen Konstellation profitieren können, daß jedoch die werktätigen Klassen dieser Völker dem selben sozialen Schicksal unterworfen sind. Die Geschichte der Bauernerehebungen in den Sudetenländern zeigt noch im übrigen, daß die herrschenden Klassen trotz aller nationalen Verschiedenheiten sich den Vorteil einheitslichen Handelns zu jeder Stunde zu wahren wissen, während die Sprachbarren große Hindernisse einer geschlossenen Gegenwehr der Unterdrückten sind. Die rebellischen Bauernhaufen marschierten nach Landschaften und Nationen räumlich und zeitlich getrennt auf — der große Bauernaufstand im Jahre 1680 erstreckte sich mit geringen Ausnahmen nur auf deutschböhmisches Gebiet — die Soldner des Feudalstaates operierten mit überlegener Taktik im ganzen Landesbereich und blieben darum überall als Minderheit siegreich. Die tschechischen und deutschen Arbeiter dieses Staates können daraus die Lehre ziehen, wie sie ihren Befreiungskampf nicht führen sollen!

Ein gewaltiger Fortschritt zum nationalen Frieden wäre es, die Geschichtsbetrachtung von dem Fluche nationaler Einseitigkeit zu

befreien. Denn der Sinn der Geschichte ist auch in den Sudetenländern der gleiche, wie im weiten Umkreis: Der Kampf der wirtschaftlich Mächtigen gegen die so-

zial Schwachen, nur mit dem Unterschiede, daß er durch nationale Umnachtung der Gehirne begünstigt wird. W. J.

Der Verfall der KPC.

1924 fast 140.000 Mitglieder, heute nicht mehr als 20.000 Mitglieder.

Auf dem zehnten Kongreß der Exekutive der kommunistischen Internationale hat der russische Kommunist Pjatnickij einiges über die kommunistische Partei der Tschechoslowakei erzählt, was man aus dem „Kude pravo“ oder dem Reichsberger „Vorwärts“ nicht erfährt. Er gab unter anderem an, daß es in der Tschechoslowakei im Jahre 1925 1301 Betriebszellen, 1927 aber 1030 Betriebszellen gegeben habe. Wie die Zeitschrift „Kommunist“, deren Herausgeber Alois Muna ist, diese Angaben ergänzt, hat es 1928 höchstens 1000 kommunistische Betriebszellen gegeben, nach dem „Roten Tag“ aber nur 500, von denen aber viele nur auf dem Papier stehen. Ueber diese Betriebszellen führte Pjatnickij folgendes aus:

„In der Tschechoslowakei, im Brünner Industriezentrum, wo es 80 Prozent Industriearbeiter gibt, sind bloß 10 Prozent der Parteimitglieder in Industriezellen. In Prag sind 18 Prozent der Parteimitglieder in den Industriezellen, in den Wiltowitzer Eisenwerken, wo es 90.000 Arbeiter gibt, arbeiten 500 Kommunisten. Aber in der Sella sind bloß 126 Mitglieder.“

Ueber die Zahl der Parteimitglieder und die Fluktuation der Partei erzählt der genannte russische Kommunist folgendes:

„Noch einige Worte über die Fluktuation der Parteimitglieder. Die KPC hatte 1924 138.996 Mitglieder, 1925 93.220 Mitglieder, 1926 92.918 Mitglieder, 1927 138.000, 1928, in der Zeit des 6. Kongresses der K. S. 150.000, Ende des Jahres 1928 91.000 und 1929 nur noch 81.432 zahlende Parteimitglieder.“

Im Jahre 1926 sind in die K. P. C.

28.801 Mitglieder eingetreten. Zusammen mit 93.220 Mitgliedern, die es im Jahre 1925 gab, hätten es 1926 120.021 Mitglieder sein müssen, in Wirklichkeit hatte aber die K. P. C. nur 92.818. Das bedeutet, daß im Jahre 1926 aus der Partei 27.203 Mitglieder ausgetreten sind und 402 mehr als im selben Jahre mehr eintraten.“

Die Ausweise über die bezahlten Mitgliedsbeiträge in den Kreisen und in der Zentralkassa der Partei erzählen, aber wie der „Kommunist“ sagt, etwas anderes. Die Ausweise über die Abnahme der Marken sind die einzigen verlässlichen Angaben, welche aber nicht veröffentlicht werden. Die hat auch Pjatnickij nicht in die Hand bekommen. Die K. P. C. hat heute nach den Mitgliedsbeiträgen nicht mehr als 20.000 Mitglieder. Selbst Zapotockij erklärt privat und öffentlich, daß man kaum mehr als 25.000 Mitglieder zusammenbringen wird und Sverma spricht von 28.000 Mitgliedern.

Interessant ist auch, wie sich Pjatnickij über die K. P. C. lustig macht:

„Man will uns beweisen, daß aus der kommunistischen Partei die Opportunisten und die Leute, die Angst vor allerlei Schwierigkeiten haben, austreten. Die aber, welche bleiben, sind angeblich die hundertprozentigen Revolutionäre. Im nächsten Jahre wird aber aus der Partei wieder ein Teil derjenigen austreten, welche früher als solche hundertprozentige Revolutionäre bezeichnet wurden. Das wäre eine sehr billige Erklärung.“

Man scheint also nicht einmal mehr in Moskau die K. P. C. ernst zu nehmen.

Inland.

Kriegsinvalide Vorfiht!

Die Christlichsozialen möchten sich wieder an auch heranmachen.

Die Kriegsverletzten, die lange genug in unverdientem Vertrauen auf die schönen Redensarten der Regierungsparteien verbarren, haben endlich die Geduld verloren und in ihrem Blatte „Kriegsverletzte“ wiederholt überaus scharf gegen diese Stellung genommen. Es kann daher nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen, wenn die „Deutsche Presse“ in einer offenkundig von Herrn Jazielek persönlich inspirierten Notiz mit ein paar freundlichen Worten Staat machen möchte, die „Der Kriegsverletzte“ besagtem Herrn wegen seiner letzten Parlamentsrede über das Kriegsbeschädigtengesetz gewidmet hat. Wir raten Herrn Jazielek, von dieser Methode Abstand zu nehmen, da wir ihm sonst mit anderen Zitaten aus dem „Kriegsverletzte“ dienen würden, die ihm sehr peinlich sein werden. Dagegen empfehlen wir eine andere Stelle derselben Notiz der eingehenden Beachtung seitens der Kriegsinvaliden. Dort wird nämlich gesagt:

„Obwohl sich die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei alle nur erdenkliche Mühe gab, wenigstens eine Besserstellung der Schwerstinvaliden

durchzusetzen, wurde das bisherige Gesetz in der alten Fassung angenommen.“

Die Mühe, die sich Herr Jazielek in der Osmitzka gab, ist nicht kontrollierbar. Das Ergebnis war jedenfalls gleich Null. Wenn sich aber die Christlichsozialen alle nur erdenkliche Mühe geben, um eine Kategorie der Kriegsofoper — der Schwerstinvaliden — gegen die anderen auszuspielen und so den Gefühlen des Finanzministeriums die Mauer macht, daß die minder Schwerstinvaliden von dem Genuß der Renten überhaupt ausschließen möchte, so werden die Kriegsofoper gut tun, dieser tüchtigen Taktik mit intensiver Anwendung nasser Fetzen zu begegnen, sobald sich ein Christlichsozialer an sie heranzumachen sucht.

Die Nationalsozialisten im Schlepptau des reaktionären Bürgerblods.

Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß der nationalsozialistische Senator Jesser wieder einmal im Auslande als Fürsprecher des Aktivismus aufgetreten ist, und daß er beim Nationalitätenkongreß in Genf festgestellt hat, „daß die Teilnahme deutscher Parteien an der Regierung . . . eine gewisse Entspannung nach sich gezogen hat“. Herr Jesser hat wohlweislich von der Verwaltungsreform und dem

Gemeindefinanzgesetz, welches die letzten Reste der deutschen Selbstverwaltung vernichtet hat, geschwiegen und macht so den Aktivismus geradezu die Mauer. Wir haben auch den Nationalsozialisten die Frage gestellt, inwieweit die Meinung des Herrn Jesser auch die Meinung der Partei, der Jesser angehört, ist.

Die nationalsozialistische Partei stellt sich nun vollkommen hinter Jesser. Wie nämlich das „Prager Tagblatt“ mittelt, haben die Nationalsozialisten im Abgeordnetenhaus am Donnerstag eine Sitzung abgehalten und dort beschlossen, den Senator Dr. Jesser für seine Arbeit am Genfer Rinderheilkongreß zu danken. Es wird also das Bündnis der Nationalsozialisten mit den Regierungsdeutschen immer enger — ist das vielleicht schon die künftige Mandatsgemeinschaft für die nächsten Wahlen? — und man ersieht daraus auch, wie ernst man den Kampf der Nationalsozialisten gegen die Aktivistischen zu nehmen hat. Die Nationalsozialisten stellen sich immer als die lautesten Verteidiger des Deutschtums hin und unterstützen jene, die das höchste Selbstverwalter, welche das deutsche Volk in der Tschechoslowakei noch besessen hat, beseitigt haben. Das Urteil jedes objektiv Denkenden über diese Partei wird damit endgültig feststehen.

Ausland

Innere Kämpfe in der kommunistischen Partei Amerikas.

Die Kämpfe zwischen den feindlichen Brüdern in der kommunistischen Partei Amerikas werden mit jedem Tage bitterer. Nachdem vor wenigen Wochen der bisherige Herr und Meister des amerikanischen Kommunismus, Lovestone, mit seinem „kompromissfertigen“ Anhang auf Befehl von Moskau an die Luft gesetzt worden war und der von Stalin abgestempelte Foster die Parteileitung übernommen hatte, konnte erwartet werden, daß nichts mehr die Seelenharmonie der amerikanischen Kommunisten stören würde. Die Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Abgesehen von der Tatsache, daß auch die gegenwärtigen Machthaber von Moskau aus mit einem halb mißtrauischen, halb mitleidigen Auge betrachtet werden, hat sich die herausgeschmissene und vermeintlich tote Fraktion Lovestone jetzt gemeldet, dem New Yorker Parteibureau einen nächtlichen Besuch abgestattet und die Parteilisten sowie wichtige Dokumente, darunter die Geheimkorrespondenz mit Moskau, mitgehen lassen. Nun ist guter Rat teuer. Lovestone, der erst vor kurzer Zeit aus Moskau zurückgekehrt, besser gesagt, geflüchtet war, wird im Besitze dieser Papiere seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen manches Kopfzerbrechen verursachen. Vorsichtigerweise hat die Parteileitung ihre Verluste bei der Polizei nicht angemeldet. Sie befürchtet vielmehr, wie aus gewissen Äußerungen hervorgeht, daß Lovestone Teile des wichtigen Materials zur Kenntnis der amerikanischen Bourgeoisie und der Polizeibehörden bringen würde. Man kann sich nach dieser Kostprobe lebhaft vorstellen, welcher Art die gestohlenen Papiere sein müssen. Aber richtiger ist wohl die Annahme, daß Lovestone dieses in seinem Besitze befindliche Material als Dammbruch über die Köpfe der amerikanischen Parteibonzen halten und diese damit seinen Wünschen und Anordnungen gefügig machen wird.

Ein brasilianisches Mietshaus.

Roman von Aluizio Azevedo. 11

Wenn ein Ehepaar sich zankt oder Freunde sich stritten, war es immer Albino, der den Friedensvermittler spielte, und die Frauen gaben nach, wenn er sie beschwor, zu vergeben und zu vergeben. Früher half er seinen Kolleginnen und schrieb die schmutzige Wäsche für sie auf, aber als er bei diesem Amt einmal in einen Schlafsaal kam, wurde Albino so schlecht behandelt, daß er unter Tränen und Schluchzen erklärte, ihnen die Arbeit nie mehr abnehmen zu wollen.

Er verließ den Hof selten, außer zur Karnavalszeit. Dann ließ er die Arbeit ruhen, verkleidete sich als Tänzer und amüsierte sich eine Woche lang bei lustigen Gelagen und Festen. Für dieses große Ereignis arbeitete er und sparte er. Bei der Arbeit trug er eine Schürze, die ihm rotartig um die Beine hing, aber am Freierabend und Sonntags erschien er immer in weißgestärktem Hemd und Hosen und trug ein Taschentuch um seinen mageren Hals gehnotet, trank weder, noch rauchte er, und seine Hände waren immer kalt und feucht.

An diesem besonderen Morgen war er müder aufgestanden als sonst, weil er eine unruhige Nacht hinter sich hatte. Die alte Habel, seine Nachbarin, gab ihm eine Bestätigung für seinen Zustand und erzählte, daß sie ihn während der Nacht hätte wecken und dächeln hören. Sie meinte, er sei zu elend, um zu schlafen. Daher empfahl sie ihm verschiedene Mittel gegen schlechte Verdauung, und die beiden unterhielten sich nun mit Genuß über Schmerzen, Symptome und Krankheiten, was bis zum Mittag dauerte.

Inzwischen hatten Machona, Augusta, Leocadia, die Hexe, Marciana und ihre Tochter vor den anderen Waschfrauen mit schriller Stimme

Gespräche geführt, von denen sie heiser und erschöpft waren, denn um sich verständlich zu machen, mußte jede ein bißchen lauter schreien als die anderen. Eine Reihe ungeduldiger Waschfrauen von außerhalb wartete, daß die Kübel frei würden, und trug noch zu dem allgemeinen Stimmungsgewirr bei; einige saßen auf riesigen Bündeln schmutziger Wäsche, und andere waren in Unterhaltungen verstrickt, die jeden Augenblick in Zänkereien auszuarten drohten.

Von den Männern gingen jetzt die letzten Nachzügler an die Arbeit. Einige begaben sich durch eine Hintertür zum Steinbruch, von wo man schon das Gekämm der Meißel vernahm. Miranda, in blütenweißen Beinleibern und schwarzem Rock, trat aus dem Haus, um ins Büro zu gehen, begleitet von Henrique, der zur Schule mußte. Alexandre, der Nachtdienst gehabt hatte, trat feierlich durch das Tor ein und schritt, ohne nach rechts oder links zu blicken und ohne auch nur seine Frau zu begrüßen, auf seine Tür zu. Er schloß dann gewöhnlich bis zum Abend. Eine Gruppe von Straßenhändlern, Desporto, Pompeo, Francesco und Andrea, schwingen ihre Körbe auf die Schultern und machten sich, heftig gestikulierend und mit einem Strom von Italienisch an ihren täglichen Pilgergang.

Ein Knabe kam in den Hof, ging an die Kübel und fragte Machona nach einer Wäscherin namens Rita.

„Rita Bahiana? — Ja, ich kenne sie. Sie ist jetzt schon über eine Woche fort.“

Leocadia fügte hinzu, daß Rita sich zweifellos irgendwo mit Firmo amüsiere.

„Was für ein Firma?“ fragte Augusta.

„Der langbeinige Mulatte, der immer hinter ihr her ist. Er soll Klempner sein.“

„Wohnt sie nicht mehr hier?“ fragte der Junge.

„Doch“, erwiderte Machona. „Ihre Wohnung ist abgeschlossen, aber ihre Sachen stehen noch da. Was willst du denn?“

„Sie hat noch unsere Wäsche.“

„So, ich weiß nichts davon; frag' mal da drüben in dem Laden. Vielleicht wissen die was von ihr.“

„Wo?“

„Gerade vor deiner Nase, wo der Mann Fleisch verkauft, und paß auf deinen Weg auf, kleiner Mann, sonst trittst du noch ins Wäscheblau.“ Dann bemerkte sie ihren Sohn Augusto, der herbeigekürzt war, um zu erfahren, was der fremde Junge wollte, und schrie: „Weiß mir vom Leibe, du Tagedieb! Wenn du ankommst, passier immer irgend etwas. Komm her — was ist denn los? Und warum in aller Welt bist du nicht bei der Arbeit in Herrn Mirandas Garten?“

„Gestern hat er mir gesagt, ich soll am Nachmittag kommen.“

„Ach ja, ich erinnere mich. Morgen wird er dir sicher deine zwei Mkreis geben, weil's der Letzte des Monats ist. Lauf schnell ins Haus und laß dir von Mändm die Wäsche geben, die gestern Abend gebracht worden ist.“

Und als das Kind fortließ, um ihren Befehl auszuführen, schrie sie hinter ihm her: „Und sag' ihr, sie soll das Essen nicht aufstellen, bevor ich komme!“

Danach wandte sich das Gespräch wieder zu Rita Bahiana.

„Die muß ja verrückt sein“, meinte Augusta.

„Wie kann man nur austreiben, ehe man seine Wäsche abgeliefert hat. Sie wird noch alle ihre Kunden verlieren.“

„Die ist zu wild, die kann nie geähmt werden. Es wird immer schlimmer mit ihr. Sobald ein Mannsbild kommt, läßt sie alle Arbeit stehen und liegen und läuft auf und davon. Erinnert ihr euch, was sie voriges Jahr bei der „festa“ in Penda gemacht hat?“

„Und jetzt mit diesem Mulatten Firma. So was Unverschämtes ist mir noch nie vorgekommen. Er kommt hier vor aller Augen mit Wein und Speisen beladen an, und dann legt er mit

seiner Gitarre los, und Tag und Nacht gibt's nur noch Feste und Tanz. Standalös finde ich das.“

„Und nicht nur am Sonntag.“

„Ach, für Rita ist jeder Tag ein Feiertag. Sie braucht nichts weiter als einen Mann.“

„Aber sie ist doch kein schlechter Kerl. Schade, daß sie diese wilden Geschichten nicht lassen kann.“

„Ja, sie hat ein gutes Herz; zu gut, sie kann nie einen Cent behalten. Als ob ihr das Geld die Finger verbrennt, bis sie es ausgibt.“

„Und was fängt sie dann an? Joao Romao stundet ihr ihre Miete gewiß nicht.“

„Das stimmt; und dabei hat er so viel an ihr verdient; sie ist eine seiner besten Kunden.“

So plauderten sie weiter, rieben, seiften ein, kneteten und spülten, und bald war der freie Raum festlich geschmückt, und endlose Reihen silbriger Banner glänzten im Sonnenlicht.

Der Tag war heiß, und die Sonne brannte erbarmungslos auf die dampfenden Steine und die glühenden Mauern des Hauses und blendete die schwirrbadenden Frauen.

Oben, an einem der Fenster von Mirandas Haus, manikürten sich Dona Estella und Zulmira in lustigen, weißen Kleidern die Nägel und unterhielten sich leise, ohne auf den Lärm da unten zu achten.

Inzwischen ging es im Laden lebhaft zu. Schon kamen die Arbeiter aus den Nachbarfabriken zum zweiten Frühstück. Hintern Ladentisch hatten Domingos und Manoel nicht Hände genug, die Schar von Dienstboten aus den Häusern der Umgegend zu bedienen; alle trugen gelbe Pakete mit sich fort, und ein endloser Strom von Geldstücken regnete in die Kasse.

„Ein halbes Kilo Reis“

„Eine Flasche Essig.“

„Zwei Liter Wein.“

(Fortsetzung folgt.)

10 Tote eines Flugzeug-Unfalles. Nach Aufrechter Meldungen ist gestern ein Wasserflugzeug 60 Kilometer von Konstanza entfernt, infolge Explosion des Motors in das Schwarze Meer gestürzt. Neun Insassen, unter ihnen der Befehlshaber der kaukasischen Armee General Fabrian kamen ums Leben.

Die Weltmacht der Genossenschaften.

Die wirtschaftliche Freiheit erst macht wirklich frei. Diese Erkenntnis hat die Arbeiterschaft seit Karl Marx, und diese Erkenntnis hat die Arbeiterschaft so stark gemacht, daß immer größere Heere aus Landwirten, Gewerbetreibenden, Angestellten und Beamten zu ihr stoßen. Der wichtigste Kampf bleibt gewiß der um die politische Macht. Unmittelbare, sofort wirksame Macht verleiht, unmittelbare, sofort wirksame Freiheit gewährt aber nur die wirtschaftliche Selbsthilfe der Arbeiterklasse, wie sie in den letzten Jahren immer mächtiger und zusehender ausgebaut worden ist und deren viel bewunderte, vom Bürgertum viel geschmähte und gefürchtete, schärfste Waffe die Konsumgenossenschaftliche Selbsthilfe ist.

Die Selbsthilfe des werktätigen Volkes ist tatsächlich eine Weltmacht geworden. 169.000 Genossenschaften gibt es in der Welt mit 52 Millionen Mitgliederfamilien. Rund 200 Millionen Menschen sind diesen Familien zuzurechnen, das ist mehr als die gesamte Bevölkerung Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens. Nicht weniger als 744 Milliarden Mark, ebensoviel wie der gesamte Umsatz in Deutschland, werden jährlich von diesen 169.000 Genossenschaften umgesetzt. Rund 136 Milliarden Mark Kapital haben die Weltmächte der Welt aus eigenen Ersparnissen zu ihrer wirtschaftlichen Selbstbefreiung zusammengeleitet. 44.000 Konsumvereine wurden in der Welt gezählt mit 32 Millionen Familien oder rund 130 Millionen Menschen, das ist das Doppelte der gesamten Bevölkerung Deutschlands. Ueber 240 Milliarden Mark, mehr als der gesamte Wert der Deutschen Reichsbahn, das Sechsfache der gesamten deutschen Reichsbahneinnahmen, wird jährlich von den Konsumgenossenschaften der Welt umgesetzt. Für 64 Milliarden Mark Waren werden in den Fabriken der Konsumvereine selbst erzeugt. Das ist das 1/3fache der gesamten Ausgaben des Deutschen Reiches.

Wahrlich eine stolze Bilanz, von der nur wenige eine Vorstellung haben. Aber wieviel stolzer könnte diese Bilanz noch sein, wieviel umfassender das Tempo der wirtschaftlichen Selbstbefreiung, wenn allmählich die ganze Arme des werktätigen Volkes in Stadt und Land, in allen Zonen, zu den Konsumvereinen stoßen würde.

Für alles kann das Volk sein eigener Kaufmann sein. Für die Zielsetzung der wirtschaftlichen Befreiung durch Konsumgenossenschaftliche Selbsthilfe gibt es an sich keine Grenze. Auch hier entscheidet allein die Macht der in den Konsumvereinen zusammengefaßten Detaillone von Hausfrauen und Müttern und der ernste Wille, für jeden lebenswichtigen Bedarf, der im Haushalt des Volkes auftreten kann, der eigene Kaufmann zu sein. Aber auch hier muß erst gesagt werden, was die Konsumvereine heute schon leisten, wie selbstverständlich es für die Konsumvereine schon heute geworden ist, nach Möglichkeit jeden Bedarf, der in der Familie auftritt, zu befriedigen.

Auch für die Eigenproduktion der organisierten Konsumenten kann es grundsätzlich ebenfalls keine Grenzen geben. Sein eigener Kaufmann, sein eigener Fabrikant, sein eigener Bankier ist zum Teil bereits das werktätige Volk geworden. Der Weg zur Selbstbefreiung, der sofort wirksame und wirkliche Befreiung bringt, der ein wichtiges Stück auf dem Wege zum Sozialismus ist, er ist hier beschritten. Von seiner Vollendung trennt uns nur noch, daß der Wille zur Selbsthilfe das ganze werktätige Volk erfährt.

Darum fördert, Genossen und Genossinnen, allenthalben die Konsumvereine, trübt die Ergebnisse der genossenschaftlichen Produktion. Fördert aber auch den direkten Warenverkehr durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften, knüpft immer enger das Band, das uns schlingt das Arbeitsvolk in Stadt und Land.

Einheitssozialisten und Maximalisten.

Probleme der italienischen Emigration.

In der deutschen Parteipresse ist unlängst über eine Einigung zwischen der italienischen Einheitspartei und den Maximalisten berichtet worden. Die hierauf bezüglichen Angaben beruhen auf einem Mißverständnis und sind unrichtig oder doch wenigstens verfrüht. Unter den im Ausland lebenden italienischen Sozialisten besteht ein lebhaftes Bestreben nach Einigung. Dieses wird von einer Fraktion der Maximalisten unter dem Einfluß der Genossin Angelika Valab-

off bekämpft. Nicht eine Einigung beider Richtungen, sondern der Eintritt der Einheitssozialisten, also des rechten Flügels, in die maximalistische Partei wird als einzig mögliche Form der Einheit hingestellt. Im Laufe der Diskussion, die darüber zwischen dem maximalistischen „Avanti“ und der „Rinascita Socialista“ geführt wird, ist nun von maximalistischer Seite erklärt worden, die in Italien gebliebenen Parteigenossen wollten von keiner andern Form der Einheit etwas wissen. Darauf antwortet nun die „Rinascita Socialista“, indem sie eine Tagesordnung veröffentlicht, die im November des vorigen Jahres in einer illegalen sozialistischen Versammlung in Italien angenommen worden ist. Diese Tagesordnung ist nun von Parteiblättern in Deutschland wiedergegeben worden, als wäre sie soeben angenommen worden und hätte die sozialistische Einheit im Lande und in der Emigration besiegelt. In Wirklichkeit ist sie neun Monate alt und für die Emigration unverbindlich. Diese wird zu der Frage im Jänner nächsten Jahres auf dem Kongreß der Maximalisten Stellung nehmen und zwar, wie allgemein erwartet und gehofft wird, im Sinne der Einheit, für die auch im maximalistischen Lager die Mehrheit eintreten dürfte.

Die Tagesordnung vom vorigen November legt die Grundlagen für eine illegale Organisation im Lande selbst. Sie setzt dann als erste Aufgabe des antifaschistischen Kampfes die Zurück-

Die Wissenschaft im Dienste des Alkoholkapitals

Von W. U. Dr. A. Solischer.

Daß es im Bereiche der kapitalistischen Wirtschaftsordnung keine unabhängige Wissenschaft gibt und geben kann, ist nichts Neues, in unzähligen Fällen haben sich seit jeher wissenschaftlich arbeitende Menschen dazu hergegeben, die Interessen der herrschenden Gesellschaftsklassen zu vertreten und zu fördern. Sie taten das ganz gewiß nicht immer mit Absicht und Bewußt, durchaus nicht in allen Fällen aus Gewinnsucht; aber ihre ganze durch Vererbung, Erziehung, Umwelt erzeugte Einstellung beeinflusste ihr Wirken unbewußt so stark, daß sie ihre fassen, aber der Erhaltung des Systems, der Bekämpfung seiner Gegner dienenden Gedankengänge und deren Ergebnisse, die Forschungsergebnisse tatsächlich für wahr und richtig hielten. Es gibt dafür keinen unwiderlegbareren Beweis, als all

den Stumpfsinn, der während des Krieges von Ernährungphysiologen und ärztlichen Korpschäfen über die Ernährung verzapft wurde.

Die wurden gewiß nicht dafür bezahlt, hatten kein persönliches Interesse an der Fälschung der Wissenschaft, aber sie standen unter dem Druck ihrer inneren Einstellung: „Durchhalten, durchhalten, um jeden Preis“, und deshalb redeten sie der Menschheit ein, man könne auch von Stacheldraht leben.

Seit Jahrzehnten stehen alle überzeugten Alkoholgegner, besonders natürlich die alkoholgegnerischen Ärzte, im Kampfe gegen die weit verbreiteten und schier unausrottbaren Vorurteile über die nützlichen Eigenschaften des Alkohols; daß er nicht nur in „mäßigen“ Mengen harmlos ist, sondern auch nährt, kräftigt, wärmt, heilt, Denkraft, Phantasie und Geselligkeit fördert, lassen sich die unter seinem Banne stehenden Menschen nur sehr ungerne ausreden; und um so weniger, wenn ihnen immer wieder von „sachverständiger“ Seite erzählt und versichert wird, es sei wirklich so und durch die Wissenschaft bewiesen. Und es ist nur selbstverständlich, daß sich das

die Interessenten der Alkoholliten, angefangen von den Weinbauern bis zum Schnapsbubler und Brauereiregionalist, zuzunehmen machen und feilschen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln wissenschaftliche Autoritäten vor den Wagen ihrer Interessen zu spannen

gesucht haben. Mein Kampf gegen den Alkoholismus begann mit einer Streitschrift gegen den damaligen Professor der Hygiene an der Prager deutschen Universität, S u e p p e, der gelegentlich der Spiritusausstellung in Wien vor 25 Jahren in der Notunde vor einem großen Kreise von Bierbauern einen Vortrag zugunsten des Alkohols hielt; und seitdem haben immer wieder Geheime- und Hofräte, Professoren und Ärzte, Biologen und Chemiker in Wort und Schrift, in Büchern, die vom Alkoholkapital gedruckt, in Flugblättern und Broschüren, die von ihm verteilt, in Versammlungen und auf Kongressen, die von ihm veranstaltet worden waren, gegen Enthaltensamkeit, gegen alkoholgegnerische Beschuldigung, gegen die fanatischen Abstinenten mit den unglaublichsten Argumenten, mit Lüge und Entstellung gekämpft.

Heute organisiert sich ja alles international, natürlich also auch das Alkoholkapital. Es gibt ein Internationales Weinamt, das die Interessen des Weinbauers vertritt und sogar unter dem Schutz des Völkerbundes gestellt sein möchte, der bisher für die Bekämpfung des völkerverderblichen Alkohols noch sehr wenig Sympathien aufgebracht hat. Es werden internationale Kongresse der Prohibitionsgegner veranstaltet, denen die Regierungen weit mehr Interesse entgegenbringen als denen der Alkoholgegner. Und ebenso wie damals in Wien, treten auch jetzt wieder wissenschaftliche Kapazitäten vor diese,

erobertung der elementaren Bürgerrechte und Freiheiten fest; um diese zu erringen, ist die antifaschistische Front auch bis auf die bürgerlichen — demokratischen und liberalen — Gruppen auszudehnen; zu einem erfolgreichen Kampfe sei die Wiederherstellung der sozialistischen Einheit unerlässlich. Die Resolution erklärt, daß es nicht Aufgabe des italienischen Sozialismus sein könne, in der heutigen Lage gegen die auf eine liberale Revolution drängenden Kräfte des antifaschistischen Bürgertums Stellung zu nehmen; Aufgabe sei es, die antifaschistische Bewegung soviel als möglich im Sinne der sozialistischen Ziele zu lenken.

Eisenbahnunfälle in England. Im Hinblick auf die vielen Eisenbahnunfälle, die bei uns eine so argge Fahl von Opfern forderten, ist eine englische Statistik interessant, nach der im Jahre 1928 achtundfünfzig Personen durch Eisenbahnunfälle in Großbritannien getötet wurden. Diese Zahl bedeutet das Vierfache der Unfälle, die sonst durchschnittlich auf englischen Bahnen zu verzeichnen waren. Danach würde der Normaldurchschnitt der auf Eisenbahnunfälle entfallenden Todesfälle in England nicht ganz 15 jährlich sein, ein ausgezeichnete Beweis für die allgemeine Sicherheit der englischen Bahnen, wenn man sie mit den Schollen der Eisenbahnunfälle bei uns, in dem unvergleichlich kleinerem Lande, vergleicht.

von den Brauern und Brennern finanzierten Kongresse.

und erzählten den schmunzelnden Zuhörern, die sich wie die Anguren zulächeln, wie gemeingefährlich das Treiben der aserischen und nährischen Abstinenten sei, die Europa das Staatsverbot aufdrängen, das in Amerika so elend verfocht hat, die der Menschheit ein so notwendiges und — natürlich mäßig genossen — harmloses Genußmittel rauben wollen.

Der letzte dieser Kongresse fand vor kurzem in Kopenhagen statt; und wir Bürger der Tschechoslowakischen Republik können stolz darauf sein, daß dort unser Staat sehr würdig vertreten war und mit Nachdruck gegen die Verleumdung der verachteten Verbotsfreunde unter Führung Foullas und Solischer eintrat, mit wissenschaftlichen Gründen bewies, daß der Alkohol gar kein Gift sei, ... denn ...

Es ist ein Professor an der tschechischen technischen Hochschule, der nunmehr hierzulande an der Spitze unserer wissenschaftlichen Gegner steht;

Professor Dr. Julius Stollasa

war nie unser Freund; aber erst in letzter Zeit vertritt er mit großer Schärfe die Interessen des Alkohols, was wohl damit zusammenhängt, daß seine Lehrtätigkeit sich zum großen Teile mit der Förderung unserer Landwirtschaft befaßt, die ja wiederum wegen des Hopfen-, Malz- und Nebenbaues innig mit dem Genuße alkoholischer Getränke verknüpft ist.

Wie sucht Stollasa zu beweisen, daß die Lehre der Alkoholgegner, der Genuß berauschender Getränke sei unter allen Umständen schädlich, gefährlich und überflüssig, die Trinkstille sei ein schweres soziales Uebel, das den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt hemmt, unendliches Unheil anrichte und auf keinem anderen Wege ausgerottet werden könne, als durch Erziehung der Völker zur alkoholfreien Lebensweise, falsch und irrtümlich sei? Dadurch, daß er

den Giftcharakter des Alkohols leugnet.

Durch den Hinweis darauf, daß sich beim Stoffwechsel im lebenden Organismus Alkohol als Zwischenprodukt beim Abbau der Kohlehydrate entwickelt; darum könne er nicht als Gift wirken, da er oxydiert wird und sich nicht anhäufen kann. Stollasa behauptet, daß er das erst entdeckt habe; darüber will ich nicht mit ihm streiten, da es ja gleichgültig ist; wenn er sich ein wenig besser in der älteren Alkoholliteratur umsehen würde, müßte er finden, daß man das schon vor Jahrzehnten gewußt hat. Aber was wird dadurch bewiesen? Beim Stoffwechsel bilden sich im Körper noch mehr Gifte, die eben wieder ausgeschieden oder sofort, förmlich schon im Momente der Entstehung wieder zerlegt werden, so daß sie keinen Schaden anrichten können. Selbstverständlich bildet sich im lebenden tierischen Organismus auch Kohlenäure, die ausgeschieden wird und darum nicht schadet; wird darum jemand behaupten, daß Kohlenäure nicht giftig ist, wenn sie ins Blut gebracht wird und sich dort anhäuft?

Stollasa behauptet, daß unsere Kenntnisse des Stoffwechsels ungenügend sind und daß besonders das Verhalten des Alkohols im Körper noch nicht eingehend studiert worden ist. Darüber muß man staunen; mit diesem Gegenstande haben sich seit 60 Jahren zahlreiche Forscher beschäftigt, von Wunf, Geppert, Junb, Bodländer angefangen bis zu den Amerikanern Atwater und Benedict, die im Carnegie-Institut Jahre hindurch zahlreiche und nach den feinsten Methoden erdachte Untersuchungen über den Alkohol im Organismus, seine Rolle im Stoffwechsel und seine Wirkungen angestellt haben.

In wissenschaftlichen Fachkreisen ist man der Meinung, daß dieses Kapitel so gut wie restlos bearbeitet und aufgeföhrt ist; weiß Stollasa von all diesen Arbeiten so wenig?

Er hält weitere Forschungen für notwendig und verspricht, daß „die Industrie“ die Mittel zu

ihnen hergeben wird, damit wir oder, wie Stollasa sich ausdrückt, die „Parteien“ die Wahrheit erfahren. Die Industrie? Welche? Es kann doch offenbar nur die Alkoholindustrie gemeint sein; sie ist die eine Partei, die angeblich an der Wahrheit Interesse hat; und wer ist die andere? Wir Alkoholgegner und Enthaltensame? Wir lehnen es ab, als Partei betrachtet zu werden; wir treten für Volksgesundheit, für sozialen und kulturellen Fortschritt ein, wir bekämpfen die Trinkstille, den systemisierten Mord von Tausenden, die durch den Zufuß zugrunde gerichtet werden, wir haben nur ein Interesse, das ist das Wohl und die Zukunft der Menschheit. Mag sein, daß noch einzelne unwesentliche Vorgänge, die sich bei der Wirkung des Alkohols auf den Organismus und bei seiner Passage durch den Körper vollziehen, nicht gänzlich aufgeklärt sind; aber das hat für uns praktisch sehr wenig Bedeutung. Wie, wenn einer läme und verlangte, man solle die Bodenbekämpfung und die Blatternimpfung aufgeben und damit warten, weil wir heute den Erreger der Pocken noch nicht kennen, also noch nicht genügend über die Vorgänge bei dieser schrecklichen Krankheit aufgeklärt sind; er würde ausgelacht oder ins Parnasshaus gesperrt werden. Wir wissen vom Alkohol viel, mehr als genug, weitere Forschungen haben nur wissenschaftlichen, aber keinen praktischen Wert mehr.

Und ausgerechnet die Partei der Alkoholinteressenten hat keine Ruhe und möchte durchaus die Wahrheit über den Alkohol ans Tageslicht bringen: sie ist selbstlos und ideal genug verlangt, sehr viel Geld herzugeben, selbst auf die immerhin nicht ganz von der Hand zu weisende Gefahr, daß die voraussetzungslose und unbedeutliche Wissenschaft — denn nur ihr wird doch Herr Stollasa die Untersuchung und die Entscheidung subvertant wissen wollen? — zu dem niederschmetternden Ergebnisse kommt, daß es am besten sei, Brauereien und Brennereien zuzusperrten. Na ja, das kann man im voraus nie wissen, Herr Stollasa sagt doch, daß wir über den Alkohol noch spottschlecht unterrichtet sind, wer weiß, was in den

von den Brauern finanzierten Laboratorien

für schreckliche Dinge herauskommen werden, z. B., daß der Alkohol ein furchtbares Gift ist, das zu erzeugen und zu verkaufen vom Staate mit strengen Strafen belegt werden müßte. Wer könnte meinen, daß die in diesen Anstalten beschäftigten Männer der Wissenschaft auch nur die geringste Rücksicht auf die wirtschaftlichen Vorteile ihrer Brotgeber nehmen würden! Psui, das wäre doch Korruption; und die gibt es, wie nämlich bekannt, schon seit langem in Europa oder gar in der Tschechoslowakei nicht mehr.

Man müßte solche Äußerungen für einen schlechten Witz halten, wenn wir nicht so viele Beweise dafür hätten, daß es dem Alkoholkapital blutig ernst ist mit der Wahrung seines Profites. Es hat mit dem Feuerwasser ganze Völker ausgerottet, die dem Alkohol zum Opfer fielen, obwohl sie nicht wußten, welche Rolle er im Stoffwechsel spielt; es vergiftet Hunderttausende mit Opium und Haschisch, es heßt die Völker in den Krieg, um an Kanonen und Gasgiften schön zu verdienen; es wird auch die paar Kröten investieren, die nötig sind, um unter wissenschaftlichem Mantelchen den Menschen wiederum ein X für ein U vorzumachen.

Rein, Herr Stollasa kennt die Alkoholliteratur schlecht; sonst würde er sich vielleicht doch gescheut haben, auch noch einen so alten Leidenhüter zu Papier zu bringen, wie ihn die Alkoholverehrer vor Jahrzehnten schon zum Ueberdruß herumgeschleift haben, der aber jetzt doch selbst schon von minder Unterrichteten als das erkannt wird, was er in der Tat ist, sagen wir, um nicht unparlamentarisch zu werden, ein Bluff. Man höre: „Der Genuß von Tabak, schwarzem Kaffee etc. wirkt in großen Mengen ebenso wie der Alkohol (so sagt Herr Stollasa wirklich), sowie überhaupt alle Nahrungsmittel, die in großen Quantitäten genossen werden, pathologische Prozesse bewirken.“

O wie wahr! Und wie unkonsequent sind doch wir Abstinenten. Erst heute waren zwei Leute in meiner Sprechstunde, von denen der eine zu viel Gurken, der andere zu viel Zwetschen gegessen hatte, beide hatten heftige Bauchschmerzen und — ja, wie sagte doch der eine, richtig, die schnelle Statarine. Sieh da, die pathologischen Prozesse Stollasa! Na, du Abstinenzfanatiker Solischer, warum forderst du denn nicht auch ein Gurken- und Zwetschkenverbot, he? Wirken diese Nahrungsmittel nicht genau so pathologisch wie der Alkohol? Da sieht man's ja klar, wie verblendet und einseitig wir Alkoholgegner sind; ja, ja, Stollasa hat ganz recht; es ist schließlich nur ein gradueller Unterschied, ob ein Stoff Delirium tremens und Psychose und Leberschrumpfung und Nierenentzündung erzeugt, die Menschen in Not und Elend stürzt, ihnen Milliarden für ein zerstörendes Genußmittel ausaugt, Frauen zu Witwen und Kinder zu Waisen macht, die nachkommenden Geschlechter verdirbt, Kultur und Fortschritt hemmt, oder ob er Bauchweh erzeugt, wenn man zu viel davon isst, wer das nicht einsieht, ist eben „Partei“, hat vor der wahren, wirklichen, unbedeutlichen Wissenschaft, die uns erst

in Zukunft in den von Brauern und Brennern großmütig geschenkten Anstalten die reine Wahrheit über den Alkohol kundtun wird, nicht den gebührenden Respekt.

Ja, wir sind Partei, die Partei der Gesamtheit, der Zukunft, der Kultur, der Wahrheit; und sie wird siegen über Brauerpolitik und seine Helfer.

Tagesneuigkeiten.

Auslandspropaganda mit Viehl Goldarbeiter.

Viehl Goldarbeiter, die Weltsehenskönigin, tritt in einem Vergnügungsbeistellament auf und die Geschäftswelt stellt ihre Klammern auf sie ein:

Die Weltsehenskönigin, Viehl Goldarbeiter, hat das Modehaus . . . (Graben) telegraphisch von ihrer Ankunft in Prag und von ihrem Besuch am Samstag nachmittags 5 Uhr verständigt.

Viehl Goldarbeiter, die Weltsehenskönigin, wird ihre Schuheinläufe Samstag um 5.30 Uhr nachmittags bei . . . (Graben) besorgen.

Viehl Univerium besucht Samstag nachmittags um halb 5 Uhr das Warenhaus . . .

Die Weltsehenskönigin fattert Samstag um 4 Uhr der . . . am Graben einen Besuch ab.

Bei der Firma . . . (Sokolova ul.) wurde der Besuch der Weltsehenskönigin für Samstag halb 4 Uhr angezeigt.

Viehl Univerium beschäftigt Samstag nachmittags 5-15 Uhr die neuesten Kreationen des Pelzhauses . . . (Bastage).

Unsere Auslandspropaganda sollte sich auch mit der jungen Dame ins Einvernehmen setzen und sie für eine inländische und ausländische Werbetätigkeit zu gewinnen suchen. Hier einige Vorschläge dessen, was man ihr zeigen und sagen sollte:

Viehl Univerium wurde vom Ministerium für Nationalverteidigung eingeladen, sich die Wandbilder der Prager Division anzusehen. Ein Referent wird für einen Vortrag halten über das Thema: Vom Kelloggspakt zum Giftgaskrieg.

Viehl Goldarbeiter wurde von der Unternehmung der Prager städtischen Straßenbahnen zu einer Fahrt auf der Prager Elektrischen eingeladen. Aus Propagandagründen wird für eine Stunde die Leitung „stromlos“ sein.

Die Weltsehenskönigin erhält von der Gemeinde Prag 50 Flaschen Trinitätswasser aus der Podoler Filtrierstation, Marke „Gelblitz“.

Viehl Univerium wurde eingeladen, im Herbst der Sitzung des Parlamentes beizuwohnen; zur Verhandlung gelangt der Mieterschutz.

Die Weltsehenskönigin wird Sonntag vormittags um 10 Uhr mit Dr. Baga durch die Stadt fahren. Er wird, da er grundsätzlich nicht deutsch spricht, Viehl Goldarbeiter mit Hilfe der Taubstummenprache einen Vortrag halten über das Thema: Wie sich die Ausländer in Prag verständigen.

Viehl Univerium ist für Sonntag abends um 9 Uhr zu einer Rundfahrt durch das illuminierte Prag eingeladen. Die Führung übernimmt ein Mitglied des Drel, der das Kapitel „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“ zum Vortrag bringen wird.

Viehl Univerium hat die Einladung des Eisenbahnministers Kajman, in einem besonders gepolsterten Kutsche an einem der üblichen kleinen Eisenbahnzusammenkünfte teilzunehmen, abgelehnt, aber dessen Exposee „Ueber die Sicherheit auf den Bahnen der C. S. K.“, das ihr in einem Prachtband (Büttenpapier, in Pergament handgebunden) überreicht wurde, zur Erinnerung angenommen.

So könnte man noch Vorschlag an Vorschlag reihen, aber schon aus dieser kleinen Auswahl kann ein fündiger Kopf erkennen, was für Möglichkeiten da gegeben sind.

Der Igel.

Die Negerin vom Montmartre.

Rassaida, die Negerin des französischen Malers Steinlen, starb kürzlich. Mit ihr ging eine der romantischsten Gestalten des alten Montmartre dahin. Steinlen, gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Führer der französischen Karikaturisten und Zeichner, nahm sie als Modell, als sie etwa elf Jahre alt war. Rassaida hatte keinen anderen Namen. Ein Afrikaforscher, der Graf von Bellanger, hatte sie als Mädchen für seine Kinder nach Frankreich gebracht. Sie war aus dem Süden Afrikas, und es wurde gemunkelt, sie sei von königlicher Herkunft. Hochgewachsen und kräftig, mit langen Gliedern und langsamen Bewegungen und Gebärden, hatte sie in der Tat etwas Adliges in ihren Bewegungen.

Rassidas Sitten für den Meister des Stiles und der Farbe erwies sich als so erfolgreich, daß Steinlen sie zu seinem regelmäßigen Modell machte. Bald ließ sie sich in seinem Heim auf dem Montmartre nieder, das sie nie wieder verließ. Sie stand dem Meister nicht nur Modell, sondern hielt ihm auch Haus, kochte ihm die Pfeife und fütterte die Bande von Katzen, die ihm umgab. Am Abend legte sie die heimatischen Gewänder an und tanzte und sang für den Künstler.

Von den Werken umgeben, die Steinlen ihr hinterlassen hatte, lebte sie seit dem Tode des Meisters in einer Art religiöser Verehrung. Steinlens Gedenken war ihr alles, und nur selten entfernte sie sich aus ihrem Heim, höchstens einmal, wenn sie eine Ausstellung seiner Werke besichtigte.

Rassaida ist nur vierzig Jahre alt geworden. Man kann fast sagen, daß der Tod Steinlens auch ihre Sterbestunde war.

Das Straßenbahnunglück in Reichenberg.

Am Donnerstag nachmittags trat der Reichenberger Stadtrat zu einer Sitzung zusammen, die sich mit dem Verkehrsunfall auf der Reichenbergerstraße zu beschäftigen hatte. Nach längeren Be-

ratungen wurde die sofortige Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beschlossen, dem auch drei Vertreter des Personals zugezogen werden. Für den Antrag auf sofortige Einberufung einer öffentlichen Sitzung der Stadtvertretung, die der Bevölkerung Gelegenheit geben soll, an der Aussprache über das Unglück teilzunehmen, stimmte außer dem Kommunisten Trötscher nur unser Genosse Sedler. Der Antrag wurde also abgelehnt.

Uebrigens zeigt sich das Bestreben der Bürgerlichen und der Direktion der Straßenbahnen, die Schuldigen zu decken und die Wahrheit zu vertuschen. Insbesondere soll der direkt verantwortliche Oberkassier Seliger, dessen Entlassung von den Angestellten bereits erzwungen wurde, entlastet werden.

Der „Freigeist“ schreibt über das Unglück u. a.:

Es ist bisher einwandfrei nachgewiesen, daß der Unglückswagen auf der Strecke Oberhänichen-Reichenberg nicht fahren durfte, da er nicht entsprechend ausgerüstet war. Ihm fehlte die Schienenbremse, die bei Gebirgswagen notwendig ist und er war außerdem durch einen Anhängewagen, der die Normalgröße der Anhängewagen übersteigt, stark belastet. Auf der abschüssigen Strecke konnte der Wagenführer den Zug ganz einfach nicht mehr erhalten. Daß er sich die größte Mühe gab, das Unglück zu verhindern, geht daraus hervor, daß er alle vorhandenen Bremsmöglichkeiten bis zum äußersten ausgenützt hatte.

Das Antreibesystem, dessen Vertorperung der Oberkassier Seliger ist, zwang den Lenker, den Unglückswagen zu nehmen, von dem er wußte, daß er schneller fährt. Die Arbeiter haben die vorläufige Beseitigung des schuldigen Oberkassiers erzwungen; damit ist noch nichts erreicht, sondern das Antreibesystem selbst und die Sorglosigkeit der leitenden Faktoren müssen beseitigt werden.

Die Erregung unter den Straßenbahnern und in der ganzen Bevölkerung ist ungeheuer. Allgemein wird strengste Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Mit einem Gramm kann man drei Millionen Menschen töten!

Der englische Bakteriologe Prof. Leonard Hill hat in einer Rede in Lwowestoff erklärt, man habe einen Giftbazillus gefunden, der sich leicht kultivieren läßt und von dem ein Gramm als trockenes Pulver genügen würde, über eine Million Menschen zu töten. Das Toxin sei bereits wirksam, wenn es eingeatmet werde oder in Form von Pulver auf das Auge falle. Prof. Hill erklärte, es sei höchste Zeit, die Verschwendung von Geld für Kriegsrüstungen zu beenden, die doch wirkungslos seien. Was könnte man gegen ein Flugzeug unternehmen, das ein derartiges Gift über eine Stadt austreut?

Zodessturz eines tschechoslowakischen Fliegers bei der Flugkonkurrenz um die Kleinen Entente-Staaten.

Prag, 7. September. Der erste Tag der Flugkonkurrenz „rund um die Staaten der Kleinen Entente und Polen“ wurde durch die unglückselige Witterung in Mitleidenschaft gezogen, so daß eine Reihe von Fliegern zu Notlandungen gezwungen war und zahlreiche Saviarien sich ereigneten. Das Unwetter forderte leider auch das Leben eines tschechoslowakischen Teilnehmers. Es war dies Kapitän Alfred Soukup, der nach einem vergeblichen Kampf mit dem Sturm um 13 Uhr eine Notlandung bei Sohemanuth vorzunehmen versuchte, vom Wirbelsturm aber zu Boden gedrückt wurde. Sein Flugzeug ging in Trümmer. Der ums Leben gekommene Kapitän Soukup, einer der besten tschechoslowakischen Piloten, war nicht nur als ausgezeichneter Kampfflieger bekannt, sondern hat sich auch bei Nachtflügen hervorragend bewährt. Die Nachricht von seinem tragischen Ende hat seine Kameraden sehr schmerzhaft berührt.

Auch die übrigen tschechoslowakischen Teilnehmer am Wettbewerb waren gezwungen, Notlandungen vorzunehmen. So landete Kapitän Karl Brázda bei Piotrow in Polen; sein Flugzeug erlitt eine Saviarie, der Flieger selbst kam aber ohne Unfall davon. Stadtkapitän Fr. Divis mußte bei Mielec in Polen; sein Flugzeug erlitt seines Flugzeuges Beschädigung wurde. Der Pilot selbst ist nicht verletzt. Ebenso mußte eine Reihe von Fliegern der anderen beteiligten Staaten notlanden.

Attentat auf einen ungarischen Attachee in Wien.

Wien, 7. September. Heute wurde der Presseattaché der ungarischen Gesandtschaft Wilhelm von Ziegler im Gebäude der ungarischen Gesandtschaft von einem ungarischen Emigranten, namens Albert Chalupa durch zwei Revolvergeschüsse schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet und gab an, er habe die Tat verübt, weil er sich politisch verfolgt fühle und in Ziegler den Urheber der Verfolgungen erblicke.

Lehrkurse für Kleinwaldbesitzer und Aufseher. Diese mit Unterstützung des Landeskulturates veranstalteten, auf vier Tage berechneten Kurse werden Ende September oder Anfangs Oktober in Eger, Trautenu und hoffent-

lich auch in Reichstadt stattfinden, wenn sich mindestens 20, höchstens 30 Teilnehmer melden werden. Diese Höchstzahl gilt aber nur für die praktischen Nachmittagsübungen. In den theoretischen Vormittagsvorträgen und abendlichen Aussprachen können auch mehr Personen teilnehmen. Die Anmeldung erfolgt sofort bei dem land- und forstwirtschaftlichen Bezirksverbande in Eger, bzw. Trautenu und Nemes erfolgen. Diese werden im Einvernehmen mit den Schuldirektionen den genauen Zeitraum und das endgültige Programm der Kurse durch die Presse bekanntgeben. Vorläufiges Programm: 1. Tag: Vormittag: Einführung in die Forstwirtschaft, die wichtigsten bestandesbildenden Holzarten, Pflanzenerziehung, Aufforstung. Nachmittag: Baumskulpturen, Aufforstung. Abend: Freie Aussprache. 2. Tag: Vormittag: Kulturpflege, Bestandeserziehung, Waldschutz. Nachmittag: Durchforstungsarbeiten. Abend: Vortrag mit Aussprache. 3. Tag: Vormittag: Schlägerung, Aufarbeitung (Sortierung), Abmaß des Holzes. Nachmittag: Praktische Ausführung der Arbeiten. Abend: Freie Aussprache. 4. Tag: Vormittag: Gesehliche Bestimmungen betreffend Forstwirtschaft und Jagd. Besprechung der gewöhnlichen Fehler bei Bewirtschaftung der Bauernwälder. Nachmittag: Exkursion.

Großer Brand in Marienbad. Im Dachgeschoss des Kaffeehauses „Miramonte“ in Marienbad brach in der Nacht auf Freitag ein Brand aus, dessen Bekämpfung mehrstündige Arbeit der Feuerwehr erforderte. Die zuerst bedrohten Räume waren vom Hotelpersonal bewohnt, welches, vom Feueralarm aus dem Schlaf geweckt, sich nur durch schnellste Flucht retten konnte, während das Eigentum der Angestellten den Flammen zum Opfer fiel. Zwei Mädchen konnten die Stiege nicht mehr erreichen und sprangen daher aus dem Fenster, wobei sich das eine die Hand brach. Der Brand konnte erst in den Morgenstunden gelöscht werden.

Ein betrügerischer Beamte. Die Budapester Stadthauptmannschaft gibt offiziell bekannt, daß über den Hilfsämterdirektor des Ministeriums des Inneren Otavian Cizmas im Zusammenhang mit der Entwendung von 6000 Pengö aus der Kasse des Ministeriums die Präventivhaft verhängt wurde. Der vorgenommene Votalaugenschein und eine Reise in Betrugsfahndung verhängen nämlich zu der Feststellung, daß bei dem angeblichen Raub keine Ueberrumpelung erfolgte, so daß sich der Verdacht, den Raub begangen zu haben, gegen Cizmas richtet.

Wassentod in den Wellen. Ueber eine furchtbare Schiffskatastrophe wird aus dem Seengebiet von Hammerfors (Finnland) berichtet: Ein Dampfer mit 100 Passagieren an Bord ist in der Nähe des Dries im Sturm gesenkt und binnen einer Minute gesunken. Man fürchtet, daß mindestens 80 Personen den Tod in den Wellen des Sees gefunden haben.

Bergmannstod. Auf dem Nelsonschachte in Tjegg wurde Freitag während der Arbeit der Bergmann Franz Anient durch herabfallende Kohlenstücke getötet.

Berurteilung eines betrügerischen Genossenschafters. In einer Filiale des Launer Konsumvereines „Budoucnost“ ist anlässlich einer im Frühjahr vorgenommenen Revision ein Abgang von ca. 23.000 K konstatiert worden. Gegen den Leiter der Filiale, W. Lapka, wurde nach durchgeführter Untersuchung die Anklage erhoben. Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung vor dem Brüxer Kreisgericht, eine Veruntreuung begangen zu haben, wurde jedoch auf Grund des Beweisverfahrens für schuldig erklärt und zu drei Monaten strengen Arrests bedingt verurteilt.

Zugzusammenstoß in Polen. Samstag nachts ist bei Wloclawek der Personenzug Warschau-Danzig in einen Güterzug von rückwärts hineingefahren. Einige Waggons sind zertrümmert worden. Acht Personen wurden verletzt, hiebei vier schwer.

Rasseneinbruch in Wilsen. In der Nacht vom 6. auf den 7. ds. wurden in den Räumlichkeiten der Kaufirma Ing. Reusch, Slavekel und Kroft die Kassa ausgeraubt und 17.000 K in bar sowie vier Einlagensbücher gestohlen. Die Täter sind bisher nicht erlert.

Betrug in einem Brüxer Verein. Anlässlich einer Revision der Kassagebarung des Vereines der Kleinrentner in Brüx wurden Unregelmäßigkeiten entdeckt, die den Vereinskassier, Bergkontrollor Johann Richter, stark belasteten. Bei dieser Revision wurde ein Abgang von 15.000 Kronen festgestellt. Die Gendarmerie, die von der Angelegenheit Kenntnis erhielt, verhaftete Richter.

Gasthausrauferei mit tödlichem Ausgang. In einem Gasthaus in Kaiser mühl kam es heute nachts zwischen dem 34-jährigen Hilfsarbeiter Anton Seidl und dessen drei Söhnen und dem Hilfsarbeiter Johann Schidal, in deren Verlauf Schidal auf seine Gegner mehrere Pistolenschüsse abgab. Anton Seidl wurde durch einen Schuß in die Unterbauchgegend schwer verletzt. Sein 19-jähriger Sohn Rudolf wurde durch einen Schuß in die rechte Brustseite getötet, der zweite Sohn, der 25-jährige Leopold Seidl, wurde durch einen Schuß in die rechte Brustseite schwer und der dritte der Brüder, der 34-jährige Hilfsarbeiter Karl Seidl, durch einen Schuß in den rechten Ellbogen leichter verletzt. Schidal wurde verhaftet.

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Montag.
Prag: 11.30 Schallplattenmusik, 12.30-13.15 (Sendung nach Brünn und Pilsen) Konzert, 16.30-17.30 Konzert, 17.45 Deutsche Sendung, 18.30-19.00 Schallplattenmusik. - Wien: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Brünn: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pilsen: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Olomouc: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Brno: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Znojmo: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Vyškov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Blatná: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Pelhřimov: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Třebíč: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Havlíčkův Brod: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Písek: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik. - Jihlava: 11.30 Schallplattenmusik, 12.45 Schallplattenmusik

Schreckstat eines betrogenen Gatten. Der Soldat Antonio Jimenez aus dem spanischen Ort Casa-Juarez war darauf gekommen, daß seine Frau In mit einem Korporal betrügt. Dieser Tage übte er furchterliche Rache: er ermordete seine Frau mit einem Küchenmesser und schloß den Korporal nieder; dann stüchtete er, verwundet dabei noch eine Nachbarin und tötete einen Bürger, der sich mit zur Verfolgung des Uebeltäters aufgemacht hatte. Als er sich den Verfolgern rettungslos preisgegeben sah, stüchtete er sich auf den Friedhof und schloß sich dort am Grabe seiner Mutter nieder.

Wenn man sein Autogramm gibt. Wenn man bei einer Schönheitskonkurrenz zur Königin gewählt wurde, ist man im Paradies berührt, und wenn man berühmt ist, kommt ein ganzer Haufen närrischer Leute (der so etwas sammelt), und verlangt die Namensunterschrift der Schönheitskönigin auf einer Photographie oder irgend einem feinen Papier. So ging es auch Polens schönster Frau, Fräulein Wladislawa Kostakówna, die man zur „Miß Polonia“ erwählt

hatte und die nach Paris ging, um sich dort ihres Ruhmes zu erfreuen. Sofort hatte sie alle Hände voll zu tun, um den Wünschen der zahllosen Autographenjäger gerecht zu werden, und so kam es, daß sie sich nicht so genau ansah, wohin sie ihren Namen schrieb. Ach, wie fiel sie aus den Wolken, als ihr eines Tages drei Wechsel über je 5000 Bloty präsentiert wurden, auf denen ihr Name prangte. So ganz unversehens hatte ihr ein Bösewicht diese Papiere zur Verzierung mit ihrem holden Namenszuge vorgelegt und die arme „Miß Polonia“, die in ihrem ganzen Leben noch keinen Wechsel gesehen hatte, sollte nun zahlen! Glücklicherweise wurde der Betrüger gefaßt, und die Schönheitskönigin kam diesmal noch mit dem Schrecken davon.

Vortrag Altis. Wir machen alle Genossinnen und Genossen in Prag nochmals darauf aufmerksam, daß der Vortrag des Genossen Dr. Hugo Altis Montag, den 9. d. M. um 7 Uhr abends im Saale der Zentralbibliothek der Stadt Prag, Marienplatz, stattfindet. Das Thema lautet: „Grenzen und Möglichkeiten der sozialistischen Bildungs- und Erziehungsarbeit“. Eintritt frei.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Die Praktiken der Unternehmer bei dem Umgehen des Gesetzes über die Arbeitnehmerurlaube.

Vor einiger Zeit zirkulierte in der ausländischen Presse eine Uebersicht darüber, wieviel Arbeiter in den einzelnen Staaten den Anspruch auf den bezahlten Gesundheitsurlaub besitzen. Die Tschechoslowakei nahm in der erwähnten Uebersicht keineswegs die letzte Stelle ein, denn der Uebersicht nach sollen in der Tschechoslowakei 3.000.000 Arbeitnehmer den Anspruch auf Urlaub haben, d. s. fast alle für den Lohn arbeitenden Personen.

Dieser Bericht ist allerdings un wahr, denn wenn 3.000.000 Arbeitnehmer in der Tschechoslowakei Anspruch auf den Urlaub besitzen sollen, bedeutet es noch nicht, daß sie alle den bezahlten Urlaub auch tatsächlich bekommen.

Die Absicht des Gesetzgebers, auch allen physisch arbeitenden Personen einige Tage im Jahre zur Erholung zu gewähren, wird von den Arbeitgebern sehr oft umgangen, und ein Stück des „Verdienstes“ daran tragen leider auch einige unserer Gerichte.

Wir wollen in diesem Artikel feststellen, in welchem Maße die Absicht des Gesetzgebers, auch dem Arbeiter einige Tage im Jahre zu seiner körperlichen und geistigen Erfrischung zu bieten, in der Praxis in der Bergbauindustrie durchgeführt wird, deren Arbeitnehmer schon mit Hinsicht auf die Art ihrer Arbeit den Gesundheitsurlaub sicher voll verdienen.

Das Gesetz über die Bergarbeiterurlaube besitzt eine scheinbar sehr soziale Bestimmung, nach welcher der Bergarbeiter den Anspruch auf den Urlaub auch dann nicht einbüßt, wenn er aus den Diensten des einen Betriebes in die Dienste des anderen Betriebes übertritt, falls die Unterbrechung der Arbeit nicht mehr als 2, resp. 3 Wochen beträgt.

Diese „soziale“ Bestimmung des Gesetzes über die Urlaube der Bergarbeiter hat nicht nur für den Bergarbeiter keinen praktischen Wert, sondern sie ist die Ursache einer weiteren materiellen Kürzung der Bergarbeiter,

denn die Grubenbesitzer nehmen den die Beschäftigung wechselnden Arbeiter vor dem Ablauf der angeführten Frist fast durchwegs nicht in die Arbeit auf, so daß der Arbeiter nicht nur den Urlaub einbüßt, sondern auch noch vom Verluste des Verdienstes während jener „Schutzfrist“ betroffen wird.

Neben den den Bergarbeitern durch die unzulängliche Durcharbeitung des Gesetztextes entstandenen Nachteilen werden die Bergarbeiter nicht weniger durch die unrichtige Auslegung des Gesetzes gekürzt.

§ 4 des Gesetzes Zahl 262/21 sagt z. B., daß sich der Arbeiter von seinem Urlaube jene Schichten abrechnen lassen muß, welche er im Laufe des Jahres unrechtmäßigerweise verläßt.

Damit jedoch der Arbeitgeber nicht alle un durchgearbeiteten Schichten als unrechtmäßigerweise verläßt „betrachtet“, was für ihn ausreichend verlockend wäre, da er durch eine jede in dieser Weise „vernachlässigte“ Schicht einen Tageslohn des Arbeiters gewinnt, bestimmt der folgende Absatz deselben Paragraphen, daß über die verläßten Schichten, welche von der Dauer des Urlaubes abgerechnet werden sollen, allmonatlich der Betriebsrat gemeinsam mit der Betriebsleitung zu entscheiden hat.

Sagt man hier, daß vom Urlaube jene Schichten abgerechnet werden können, über welche „allmonatlich der Betriebsrat gemeinsam mit der Betriebsleitung entscheidet“, dann sollten die Schichten, über welche der Betriebsrat mit der Betriebsleitung nicht binnen eines Monats verhandelt, vom Urlaube nicht abgerechnet werden können.

Das Oberbergbau schiedsgericht hat jedoch leider entschieden, daß der Arbeitgeber vom Urlaube des Bergarbeiters auch jene Schichten abrechnen kann, über welche der Betriebsrat mit der Betriebsleitung nicht verhandelt,

und daß der Bergarbeiter wegen der Kürzung seines Urlaubes beim Bergbau schiedsgerichte berufen kann.

Wir können uns an dieser Stelle nicht mit der Richtigkeit dieser Auslegung des Gesetzes befassen und beabsichtigen, bloß auf die unhaltbare Auslegung des Begriffes „unrechtmäßigerweise verläßt Schichten“ hinzuweisen.

Einige Gerichte, wie z. B. das Bergbau schiedsgericht in Prag, führen eine solche Praxis ein, als ob eine jede Schicht, welche vom Arbeitgeber für nicht entschuldigt gehalten wird, unrechtmäßigerweise verläßt würde. Das erwähnte Gericht ging in dieser unbilligen Praxis so weit, daß es für unrechtmäßigerweise verläßt auch die Schicht eines Betriebsratmitgliedes erklärte, in welcher das Betriebsratmitglied die Kanzleiagenda des Betriebes ver sah. Das genannte Gericht übersieht, daß die Ansicht des Arbeitnehmers für die Abschätzung der Gründe für die Schichtverläßung nicht maßgebend sein kann, da der Arbeitgeber in dieser Frage kein objektiver Faktor ist, weil er an der Sache ein materielles Interesse nimmt.

Nicht eine jede verläßte und entschuldigte Schicht, für welche der Arbeiter nicht den Anspruch auf den Lohn nach dem § 1154 b a. b. S. B. besitzt, oder welche nicht für in der Tätigkeit des Betriebsratmitgliedes verbracht anerkannt wurde, ist einer solchen Art, daß der Arbeiter wegen deren Verläßung nicht nur durch Verlust des Lohnes für die verläßte Schicht, sondern auch noch durch Verlust eines Tageslohnes für den Urlaub und den Verlust seines Urlaubes für einen Tag bestraft werden sollte.

Diese harte Strafe des Verlustes eines ganztägigen Lohnes und eines Urlaubstages legt der Arbeitgeber für eine willkürliche und nichtentschuldigende Verläßung fest, und daraus, daß er in einem solchen Falle den Urlaub des Arbeiters kürzt, ist zu entnehmen, daß er eine solche Schichtverläßung im Sinne hat, bei welcher der Arbeiter seine ernste Entschuldigung hatte, so daß dieser Tag als durch den Urlaub verbracht gerechnet werden kann.

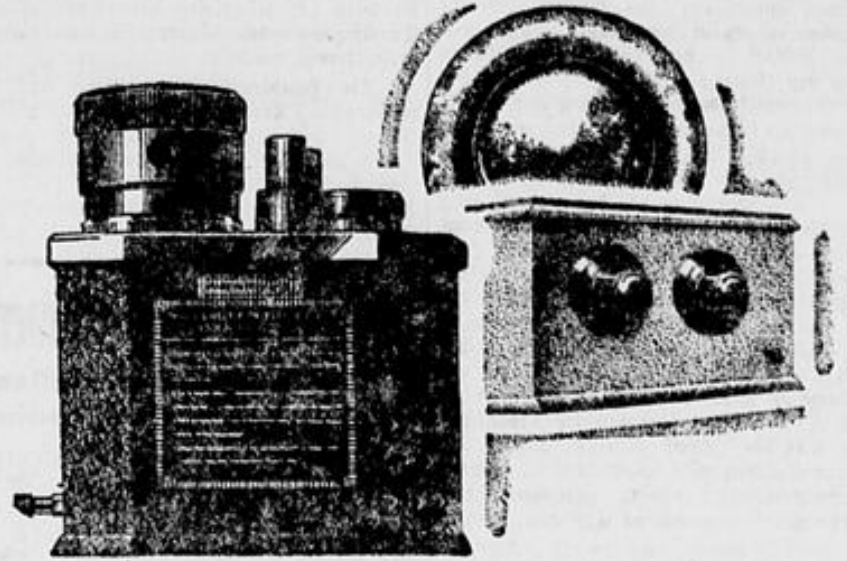
Im Leben kommen jedoch Fälle vor, wo der Arbeiter in der Arbeitszeit gewisse Angelegenheiten zu erledigen braucht, über welche er die Discretion wahren muß, wie verschiedene Ver richtungen bei dem Gerichte, Scheidungs- oder Alimentationsfragen u. ä. Ein anständiger Arbeitgeber, der einen anständigen Arbeiter vor sich hat, wird deshalb in einem ähnlichen Falle auf der Erhebung der Ursache der anderweitigen Beschäftigung nicht einmal beharren und sich damit begnügen, dem Arbeiter für die verläßte Zeit seinen Lohn auszus zahlen, und wird nicht wollen, sich am Arbeiter dadurch bereichern, daß er ihm noch einen Tageslohn für den Urlaub und den Urlaub selbst absprißt.

Noch weniger kann der Arbeiter durch den Verlust des ganztägigen Lohnes und eines Urlaubstages bestraft werden, wenn er im voraus meldet, daß er die oder jene Angelegenheit zu erledigen hätte und daß er sich deshalb für einen oder zwei Tage nicht in die Arbeit einstellen wird, besonders wenn er für die verläßte Zeit keinen Lohn verlangt.

Das Bergbau schiedsgericht in Bratislava entschied desfalls durch ein Erkenntnis vom 31. Juli 1929, Zl. Drs. 2329 richtig, daß der Arbeitgeber nicht das Recht hat, den Arbeiterurlaub zu kürzen und durch Ersparnis eines Tageslohnes daraus Nutzen zu ziehen, wenn ein griechisch-katholischer Arbeiter aus religiösen Gründen eine Schicht verläßt, welche sonst auf einen Arbeitstag fällt.

Bei der Beurteilung des Umstandes, ob es sich um eine unrechtmäßigerweise verläßte Schicht handelt oder nicht, ist demnach hauptsächlich darauf Rücksicht zu nehmen, ob durch die Nichteinstellung des Arbeiters in die Arbeit eine wesentliche Arbeits störung und Schaden entstanden ist, ob es möglich oder unmöglich war, die verläßte Arbeit einem anderen Arbeiter zu übertragen oder sie am folgenden Tag zu verrichten, ob die beabsichtigte Verläßung der Schicht rechtzeitig dem Vorgesetzten gemeldet wurde usw.

GIB DEINEM ALTEN EMPFÄNGER NEUE KRAFT



Stets ein geladener Akkumulator — durch Verwendung des Philips Dauerladens. Kein umständlicher Transport des Akkumulators — bei Verwendung des Philips Dauerladens. Ersparnisse an Ladekosten — durch Verwendung des Philips Dauerladens.

Er arbeitet selbsttätig, ein Handgriff am Schalter des Dauerladens genügt, um den Empfänger außer Betrieb zu setzen und den Akkumulator ununterbrochen aus dem Lichtnetz zu laden. Der Besitz eines Philips Dauerladens und eines Philips Anodenspannungsapparates bedeutet: Rundfunkempfang zu jeder Zeit. Die Betriebskosten sind verschwindend klein, die Vor teile ganz außergewöhnlicher Art. Mit dem Philips Dauerlader wird ein altes Empfangsgerät genau so leistungsfähig, wie ein nach den jüngsten Errungenschaf ten gebauter Lichtnetzempfänger. Lassen Sie sich bei Ihrem Händler zeigen, wie Sie Ihren Batterieempfänger ver längern und für Netzanschluß einrichten können.

PHILIPS PERPET

Auf den größeren Betrieben, und die Betriebsräte sind nur in den größeren Betrieben errichtet, hat die Abwesenheit eines Arbeiters nur recht selten einen Einfluß auf den Arbeits gang. Im Gegenteil, gerade im Bergbau werden die Arbeiter sehr oft aus Willen des Arbeitgebers zu Hause gelassen und die Ver tragsverpflichtung über die Gewährung einer sechstägigen Beschäftigung in der Woche wird sehr oft seitens des Arbeitgebers nicht eingehalten, ohne daß die Arbeiter hieraus irgendwelche Schlüsse folgern würden.

Unter diesen Umständen ist es deshalb nötig vorzubedenken, daß der Rechtsanspruch und der ganze Sinn eines wichtigen sozialpoliti schen Gesetzes nicht in die Bedeutungslosigkeit verdrängt wird, und zwar durch eine ein sache und offensichtlich zur Schau getragene Gier nach dem Gelde, in diesem Falle nach dem blutig verdienten Lohne der Bergarbeiter arbeiter.

Josef Beránek.

Arbeitslosigkeit im Juli.

Wie das Ministerium für soziale Fürsorge mitteilt, hat die Anzahl der bei den Arbeitsver mittlungsämtern nicht untergebrachten Arbeits werber Ende Juli 32.701 (einen Monat vorher 34.434) betragen. Die Anzahl der freien Stellen betrug Ende Juli 22.254 (Ende Juni 16.564). Die Anzahl der durch Vermittlung der Gewerkschaftsorganisationen Unterstützten be trug Ende Juli nach den vorläufigen Ergeb nissen 16.789 (im Juni 19.433).

Britischer Gewerkschaftsfongreß.

Die Nationalisierung.

Der britische Gewerkschafts kongreß be schäftigte sich am Freitag mit einer Reihe von Einzelfragen. Von Interesse war die Er örterung über eine Resolution, welche die Regie rung auffordert, die Beziehungen zwi schen Industrie und Finanz un tersuchen zu lassen, da man befürchtet, daß das gegenwärtige Finanzsystem den Forderungen der Industrie nicht genügend Rechnung trägt. Dies führte zur Erörterung der Nationalisie rung der Industrie, die unter Umständen ge wisse Gefahren für die Arbeiter bringen kann, wenn die Gewerkschaften nicht darauf bedacht sind, rechtzeitig ihre Stellung zu deden und sich den notwendigen Einfluß auf die Organisation der Industrien zu sichern. Breiten Raum nah men die Erörterungen über die notwendigen gesunden Maßnahmen in An spruch, die ja in England bei weitem nicht auf der Höhe derjenigen in Deutschland stehen.

Unterbringung und Lebensverhältnisse der Seeleute war der Gegenstand weitgehender Bespre chungen. Auch die Frage des Transport w e s e n s wurde besprochen und die Aufmerk samkeit der Regierung auf den zur Zeit wenig befriedigenden Zustand gelenkt, der eine völlige Reorganisation notwendig macht. Man hofft das Programm des Kongresses noch am Freitag abends erledigen zu können, so daß die Delegier ten am Samstag Belfast verlassen würden.

Benzinzoll herabgesetzt, aber das Benzin wird teurer.

Wie vortrefflich die Wirtschaftspolitik ist, welche in der Tschechoslowakei betrieben wird, dafür liefert wieder einmal das nachstehende Beispiel, das wir der „Wirtschaft“ entnehmen. Bisher war die Einfuhr von Rohöl, das von Natur aus etwa 15 Prozent Benzin enthält, zoll frei. Durch einen Geheimvertrag in jüngster Zeit wurden nun die Zollbehörden angewiesen, auch solches Rohöl zollfrei über die Grenzen zu lassen, das mit mehr als dem Doppelten des natür lichen Prozentsatzes Benzin versetzt ist. Wenn auch nichts dagegen einzuwenden wäre, daß die Einfuhr von zollfreiem Benzin erleichtert wird, — obzwar dieser Geheimvertrag zu einer legalen Einschmuggelung von Benzin führt —, muß doch auf das schärfste dagegen aufgetreten wer den, daß in demselben Moment, wo billigeres Benzin ins Land kommen könnte, das Benzin kartell, das von der Vacuum Oil Company be herrscht wird, an eine Erhöhung der Benzin preise, die, wie verlautet, 20 Heller pro Kilo gramm betragen wird, schreitet. Die Regierung hätte, wenn sie schon die Benzineinfuhr erleich tert, diese Erleichterung an die Bedingung einer Preisherabsetzung knüpfen müssen.

Die Nachzahlungen zu den Pensionen.

Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Verwaltungs kommission der Allgemeinen Pensionsanstalt hat seinerzeit beschlossen, auf Grund einer vorläufigen Schätzung Nachzahlungen zu den Renten zu gewähren. Dieser Beschluß bedarf der Genehmi gung des Fürsorgeministeriums und muß durch den Nachweis belegt werden, daß dem Versiche rungsträger die zur Deckung erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Ein genauer ziffermäßiger Nachweis konnte erst nach Durch rechnung der unter Geltung des alten Gesetzes zurkannten und 1928 ausgezahlten Renten gegeben werden. Die Nachzahlung ist nämlich in der Differenz zwischen den neu bemessenen und den früheren Renten samt Teuerungszuschlag gegeben. Die Durchrechnung von mehr als 20.000 Renten ist soeben beendet worden und die Allgemeine Pensionsanstalt wird das Genehmigungsgesuch in den nächsten Tagen dem Ministerium vorlegen.

Kunst und Wissen.

„Grand-Hotel.“ Lustspiel in drei Akten von Paul Franck. Erstaufführung im Neuen deutschen Theater am 7. September. — Der Schluss ist wirklich überraschend: Der leichtsinnig abenteuernde Liebhaber braucht der schönen Frau, für die er sich ins Grand Hotel, in ein phantastisch-festspieliges Souper und in das teuerste Appartement gewagt, nichts zu gestehen — sie hat ihn längst durchschaut — und hat ihn seines lieblichen Leichtsinns wegen so lieblich gelächelt, daß sie bereit ist, das nächste Souper mit ihm im Grubenbeiß einzunehmen. Aber bis es dazu kommt, zu dieser Vorwegnahme des Gesändnisses — welche Fülle reizender Abenteuer! Immer am Rand des Abgrundes, immer auf des Messers Schneide balancierend, immer gepackt vom Jubel, gejerrt von der Angst! So flott im Leichtsinne, so stürmisch in der Liebe, so von Bangen gefoltert war Herr Götz, der geldlose Lebemann Fritz Ebner, daß das Publikum nicht nur über ihn lachte, sondern auch mit ihm, um ihn bangte. Und Frau Keller, welche graziose, spielerische, übermüthige und dabei kluge Weltbude! Ihr glaubt man es, daß sie ihr Herz dem Manne schenkt, der ein so netter, flotter Junge sein kann. — Zurückhaltender, ruhiger Herr Danisch als Freund des Abenteurers, — überlegender, ängstlicher — und doch im entscheidenden Augenblick für ihn handelnd. Drei prächtige Typen von Gelbmännern: die Finanzgrößen Nohz (Herr Liebl) und Laubheimer (Herr Renner) und der Wucherer Vorbeer (Herr Reinhardt) — und noch ein paar flott hingepinzelte Nebenfiguren. Schön fließendes Spiel — eine Regie, die jeden Witz zur Geltung zu bringen wußte, sicherten dem anspruchslosen, aber geschickt gemachten und unterhaltenden Stück einen vollen Erfolg.

Die Ausgabe des neuen Theaterabonnements für die bisherigen Abonnenten erfolgt täglich bis inklusive Samstag, den 14. ds. an den Tageskassen des Neuen Theaters. Dasselbst auch bereits Anmeldungen neuer Abonnenten, für welche die Karten-Ausgabe Dienstag, den 24. ds. beginnt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
 Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die Kinokönigin“.
 Montag (238-2), 7 1/2 Uhr: „Martha“.
 Dienstag (239-3), 7 1/2 Uhr: „Die Kinokönigin“.
 Mittwoch (240-4), 7 1/2 Uhr: „Grandhotel“.
 Donnerstag (241-1), 7 1/2 Uhr: „Der Barbier von Bagdad“.
 Freitag (242-2), 7 1/2 Uhr: „Katharina Knie“.
 Samstag (243-3), 7 Uhr: „Carmen“.
 Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Der arme Jonathan“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Grandhotel“. Montag, 7 1/2 Uhr: „Leinen aus Irland“. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Rugby“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Rugby“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Grandhotel“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Prosit, Gypsi!“. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Rugby“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Grandhotel“.

Bereinsnachrichten.

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag
 Mitglieder, Achtung! Bis auf Widerruf finden unsere Turnabende in der bisherigen Turnhalle (Havlíkova) Montag und Donnerstag statt.
 Der Turnwart.

Urania.

Heute, Sonntag, halb 11 Uhr: „Der Meister von Nürnberg“. Einführende Worte: Dr. Edith Vogel. Die Zeit der Weiserfänger! Hans Sachs, eine markante Erscheinung der deutschen Dichtung. Wiederholung: Morgen, Montag, 8 Uhr.

Mittwoch, 11. September, 3 Uhr: 1. Kinder-nachmittag: „Schneewittchen und die sieben Zwerge.“ Filmmärchen in sechs Akten. Dazu: „Unsere Ferienerlebnisse.“ erzählt mit Lichtbildern.

Donnerstag, 12. September, 8 Uhr: „Drei Monate im nördlichen Eismeer“ (Eisberg) mit 60 Lichtbildern. Univ.-Prof. L. Brühl, Vorleser.

Samstag, den 14. September, 3 Uhr: Kultur-sfilm.
 Samstag, den 14. September, halb 4 Uhr: 1. Wissenschaftlicher Spaziergang: „Rund um den Grabstein.“ Führung: Dr. Wilhelm Klein.

Karten zu allen Veranstaltungen, Mitglieder-Anmeldungen und Erneuerungen (Jahreskarte 18 K., Familienjahreskarte 3 K.), täglich, halb 10 bis 1 und 3 bis 7 Uhr. Urania-Biosassa, Smetšlagasse. Tel. 20420.

Bran-Urania-Kino.

Bran-Urania-Kino (einziges deutsches Kino): „Der Graf von Monte Christo.“ Eine Fahrt ins romantische Land. Bildschön, il D'Agover, interessant, Goethe, hochlegant Van Angelo. Herrliche Aufnahmen vom Genfer See. Ein Film voll Wunder und Sensationen! Täglich, halb 6 und 8 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr.

Jugendbewegung.

Der Internationale Jugendtag. Augenblicklich wird in allen Ortsgruppen eifrig für den Internationalen Jugendtag gerüstet, der am 6. Oktober von allen der Jugendinternationalen angeschlossenen Verbänden begangen wird. In der Tschechoslowakei wird der Jugendtag gemeinsam mit den tschechischen Genossen begangen. Außerdem wird ein Redneraustausch mit den reichsdeutschen Grenzorganisationen stattfinden. In zahlreichen Gebieten finden Grenzjugendtreffen statt.

Jugendstuhaktion. Für den Herbst ist eine große Jugendstuhaktion geplant, die gemeinsam mit den Gewerkschaften durchgeführt werden soll. Es wird sich bei dieser Aktion vor allem um die Durchsetzung des internationalen Jugendstuhprogrammes handeln.

Die Hauptverhandlung gegen den Verbandsvorsitzenden Kern, der wegen antimilitaristischer Propaganda nach dem Schutzgesetz angeklagt ist, findet am Montag, den 23. September nachmittags, vor dem Kreisgericht in Leitmeritz statt. Die Verteidigung liegt in den Händen des Genossen Dr. Keller.

Sport • Spiel • Körperpflege

Aus der Sportinternationale.

Kongress in Prag. — Zweite Arbeiterolympiade.

Donnerstag tagte in Wien die Exekutive der Arbeitersportinternationale, um über den fünften Kongress in Prag und über die zweite Arbeiterolympiade zu beraten. Das Datum des Kongresses wurde endgültig auf den 12. bis 14. Oktober festgelegt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung steht u. a. die Beratung über die Vorbereitung und Durchführung der zweiten Arbeiterolympiade, ferner die Stellungnahme zu der Frage der sozialistischen Erziehung und zum Frauensport. Bei diesem Tagesordnungspunkte wird das Frauensportprogramm zur Diskussion gestellt. Ferner wird auch zu der Frage der Bedeutung des Fußballsportes innerhalb der Sportinternationale Stellung genommen werden. Vor dem Kongress wird am 11. Oktober noch einmal das internationale Bureau zusammentreten.

Literatur.

Ein Lehrbuch der Textilindustrie.

Die Union der Textilarbeiter in Reichenberg hat soeben ihren Bericht über die Tätigkeit des Verbandes für die Jahre 1923 bis 1928 herausgegeben. Das Buch enthält eine erschöpfende Darstellung der Lage der Textilindustrie und ihrer einzelnen Zweige in den genannten Jahren. Besonders interessant ist eine Studie über die Konzentration der Textilindustrie, die in einer Vollständigkeit gegeben wird, wie wir bisher nicht gesehen haben. Den großen Textilkonzernen wird ebenso Beachtung gewidmet, wie den Kartellen, Verkaufsvereinigungen und sonstigen Vereinbarungen der Unternehmer und schließlich wird der Zusammenhang zwischen den Textilbetrieben und den Banken in der Tschechoslowakei genau dargestellt. Neben diesen wirtschaftlichen Betrachtungen finden wir selbstverständlich auch Darlegungen aus dem Gebiete der Sozialpolitik, über die Lage der Arbeiter und über die Bestrebungen der Union, die Lage der Textilproleten zu verbessern und ihren Einfluß zu vergrößern. Schließlich werden die Rechnungsabläufe der Union und die Berichte der Gau-sekretäre gegeben, von denen jeder einen allgemeinen Überblick über die Wirtschaftslage in der Textilindustrie des betreffenden Gebietes enthält. Zahlreiche Tabellen und Diagramme sind eine Bereicherung des Werkes, welches — man muß das ohne Einschränkung sagen — eine imponierende Leistung seitens einer unserer Gewerkschaften darstellt. Es ist hier ein kostbares Material zusammengetragen, welches wir noch in der Tagespresse öfters zu verwenden Gelegenheit haben werden. Wer das Buch gelesen hat, der gewinnt die Überzeugung, daß sich unsere Gewerkschaften immer mehr ihrer Aufgabe bewußt werden, die dahin geht, die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Branche genau zu erforschen und sie vom kritischen Standpunkt der Arbeiterklasse darzustellen. Die Union der Textilarbeiter hat sich durch die Herausgabe des insgesamt 332 Seiten umfassenden Buches den Dank aller Sozialisten erworben.

Die Sozialversicherung und Unfallversicherung. Leit-faden für Arbeiter, zweite verbesserte Auflage, 1920, Herausgeber Anton Rofcher für die Union der Textilarbeiter, Eih Reichenberg. — Den außerordentlich praktischen Wert dieses Büchleins haben wir schon beim Erscheinen der ersten Auflage hervorgehoben und daß sich das Buch einer großen Wertschätzung erfreut, dafür spricht der Umstand, daß nach kurzer Zeit eine zweite Auflage notwendig geworden ist. Das Büchlein ist volkstümlich und so

Mittellungen aus dem Publikum.

Der vollständige Umsturz in der Mode nötigt Sie heuer, Gnädigste, zur Anschaffung einer ganz neuen Garderobe. Wir eröffnen eben die Herbst-Saison und stellen gleichzeitig alle unsere Pariser und Wiener Original-Modelle zum Verkauf. Besorgen Sie, Gnädigste, Ihren Einkauf jetzt — vor dem großen Andrang — und in einer Zeit, wo das Lager am reichhaltigsten ausgestattet ist.

Nur
SO
verpackt!



Diese Packung mit dem Vitello-Wappen und dem Kopfe des Vitello-Mädchens ist das Kennzeichen der echten

VITELLO

Vitello ist eine Margarine von vollendeter Feinheit und höchstem Nährwert. Mit Frischmilch in der größten Margarine-Fabrik der C. S. R. hergestellt.

Vitello kann — was Butter kann und ist dabei viel billiger!

Alleinige Erzeuger:

Centra A.-G., Tetschen a. Elbe.

gehalten, daß jeder Arbeiter sich über alle Fragen der Sozial- und Unfallversicherung reiflos informieren kann. In Fragen und Antworten wird alles, was den Arbeiter auf dem Gebiete der Krankenversicherung, der Alters- und Invalidenversicherung sowie der Unfallversicherung interessiert, dargestellt. Ein alphabetisches Register ermöglicht es, alles leicht aufzufinden und so auf alles, was benötigt wird, rascheste Antwort zu finden. Das Buch kann allen gewerkschaftlichen Vertrauensmännern sowie allen Parteisekretären, die in die Lage kommen, Auskunft geben zu müssen, nicht genug anempfohlen werden. C. St.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie. PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Kostenlos Stellenvermittlung

des Deutschen Handwerkervereines in Prag II., Smetšky 22, vermittelt Dienst und Arbeit für Personen aller Kategorien.

Dringend gesucht wird momentan weibliches Hauspersonal, wie Köchinnen, Stütze, Stubenmädchen, Mädchen für alle Arbeiten usw., für Prag. Auch viele Lehrstellen für Knaben und Mädchen sind in Vorvermerkung. 388

Trauer-Kleidung
BUSCH
 PRAG
 Prikopy 27
 Mitte des Grabens
 Nur 1. Stock
 erste Stiege rechts

Passende Größen auch für extra große oder starke Figuren stets auf Lager.

Der fröhliche Keger
 Bessere Gattinen von Rigolo: R 11.-
 Bollsbuchhandlung
 Teply-Göhran
 Náměstký 12,
 steht gegenüber dem Neuen Stadtbrot.

Gummi Strümpfe
 knäuft man bequem und billigst nur im Spezialgeschäft
Hans Thoma,
 Karlsbad, Kreuzstr. 4
 neben Hotel Astoria
 Alle Größen, Sorten und Formen lagert schriftl. Anfr. werden sofort erledigt

Eisenwerke-Aktiengesellschaft ROTHAU-NEUDEK

Zentraldirektion Prag II., Hybernská 36.

Blechwalzwerke Rothau, Schindwald und Neudek (Böhmen)
 Blechwalzwerk Karishütte der Berg- u. Hüttenwerke-Ges. (Schles.)

Alleinverkaufsbüros:
 C. T. Detzold & Co., Prag II., Havlíkovo nám.,
 C. T. Detzold & Co., Wien VI., Gum sedorfstraße 15.

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Herausgeber: Dr. Ludwig Caech, Chefredakteur: Wilhelm Rechner, Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub, Prag
 Druck: Kola & Co. für Setzung und Buchdruck, Prag
 Für den Druck verantwortlich Otto D. O. 11. Prag
 Die Zeitungsmaschinenfabrik wurde von der Kola- u. Telegraphen-Verwaltung mit Beschl. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Nov. 1920. bewilligt.